Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ludw. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: F. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.



Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 467

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 7. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Bevölkerungsaustausch im Deutschen Reich.

Die Erforschung des nationalen und internationalen Wanderverkehrs und die Untersuchung der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Einheimischen und Fremden ist eine der wichtigsten Aufgaben der Statistik, wozu u. a. die Volkszählungen durch die Ermittelung der Gebürtigkeit der Bevölkerung ein schätzbares Material an die Hand geben. Die letzte deutsche Volkszählung vom 1. Dezember 1890 hat in dieser Richtung eingehende Bearbeitung gefunden. In dem neuesten Vierteljahrsheft (II. von 1893) der Statistik des Deutschen Reiches werden einige Hauptergebnisse dieser Bearbeitung mitgetheilt. Sie betreffen in der Hauptsache den Binnenwanderverkehr und den Bevölkerungsaustausch zwischen 24 einzelnen Gebietstheilen des Deutschen Reiches. Die Gesammtbevölkerung des Deutschen Reiches betrug am obenerwähnten Tage 49 428 470 Personen. Von diesen waren 48 909 960 im Reiche und 518 510 im Auslande geboren. Von den in Deutschland Geborenen hatten 4 862 034 ihren Geburtsort in einem anderen deutschen Gebietstheile, als der Wohnort sich befindet, d. h. etwa 10 Prozent der gesammten deutschen Bevölkerung hatten sich auf die Wanderung in einen anderen Gebietstheil begeben.

Bildet man 3 große Gebietsgruppen: Osten, Süden und Westen mit der Elbe und dem Main als Grenzen, so entstammen von 19 671 432 Bewohnern des westlichen Gebietes 630 792 aus dem östlichen Deutschland und von den 17 442 450 Bewohnern dieses letzteren 490 976 aus dem Westen. Weniger lebhaft ist der Verkehr zwischen dem Westen und dem Süden, dort sind 236 089 Einwohner gezählt, deren Geburtsort in Süddeutschland belegen ist, während im Süden von 11 796 078 Einwohnern 216 881 aus dem westlichen Gebiet stammen. Noch schwächere Beziehungen bestehen zwischen den Gebieten des Südens und Ostens: vom Osten sind 55 874 nach dem Süden und von hier nach dem Osten 39 558 gewandert. Im Verhältniß zur Bevölkerung hat das westliche Deutschland den größten Zuzug, das östliche den größten Wegzug. Süddeutschland erhält aus den beiden anderen Gebieten relativ wenig Zuzug und giebt auch wenig von seiner eingeborenen Bevölkerung dahin ab.

Was den Gewinn oder Verlust beim Volksaustausch zwischen den 24 Gebietstheilen anlangt, so ergiebt sich Folgendes:

Numerisch den größten Gewinn weist die Provinz Brandenburg mit der Stadt Berlin auf: 712 451 Personen (= 211.3 ‰ der Geburtsbevölkerung), während relativ, d. h. im Verhältniß zur Bevölkerung, die Hansestädte Hamburg und Bremen am meisten emporragen. Abgesehen von diesen, wesentlich durch den Stadt-Charakter beeinflußten Gebietstheilen hat numerisch den größten Gewinn beim Bevölkerungsaustausch das Königreich Sachsen davon getragen: 193 221 Personen (= 59.7 ‰ seiner Geburtsbevölkerung). Die Provinz Rheinland gewann 138 694 Personen (= 30.8 ‰ der Geburtsbevölkerung), Elsaß-Lothringen 133 280 Personen (= 93.7 ‰), die Provinz Westfalen 79 096 Personen (= 33.9 ‰), die Provinz Schleswig-Holstein, welcher die Hansestadt Lübeck beigerechnet worden ist, 19 195 Personen (= 15.4 ‰) und Baden 14 345 Personen (= 8.8 ‰). Es sind dies theils von großstädtischen Bevölkerungszentren beeinflußte, theils industriell stark veranlagte Gebietstheile (der Gewinn des landwirthschaftlichen Schleswig-Holsteins ist wahrscheinlich auf die Hinzunahme der Stadt Lübeck zurückzuführen). Alle übrigen deutschen Gebietstheile haben beim nationalen Wanderverkehr Einbuße zu verzeichnen. Im Osten haben erhebliche Verluste die Provinz Ostpreußen, Mecklenburg und die Provinzen Pommern und Posen erlitten. Im westlicher Deutschland haben Einbuße beim Wanderungsverkehr, wenn auch nicht in so erheblichem Maße wie die östlichen verlierenden Theile, besonders Thüringen, die Provinz Sachsen mit Braunschweig und Anhalt, zu verzeichnen. Im Süden haben namentlich die Pfalz und Württemberg eingebüßt.

Wie man sieht, ist der nationale Bevölkerungsaustausch ein ziemlich intensiver. Die außerordentliche Vermehrung und Verbesserung der Verkehrswege, die gegen früher so wesentliche Verbilligung der Benutzung der Verkehrsmittel und die Wirkungen der den nationalen Wanderverkehr begünstigenden neueren Gesetzgebung (Freizügigkeit, Unterstützungswohnsitz, Arbeiterversicherung) werden auch in Zukunft nicht verfehlen, einen regen Verkehr der Bevölkerung, welcher als Ausfluß einer gesunden, wirthschaftlichen Ausgleichsbewegung zu gelten hat, zu unterhalten und zu erleichtern.

Deutschland.

— Auch die neueste Nummer des „Sozialpolitischen Centralblattes" findet als bedeutsames Symptom der Reichstagswahlen, daß gegenüber allen anderen Parteien nur die mit stark ausgeprägten sozialpolitischen Zielen in der Stimmenzahl erheblich gewachsen seien; es sei das die sozialdemokratische Partei und die antisemitische Partei. In Betreff des Anwachsens der sozialdemokratischen Partei kann man den Ausführungen des Centralblattes im Allgemeinen zustimmen, ebenso kann man einräumen, daß Unzufriedenheit, soziale Verbitterung dem antisemitischen Lager viele Wähler zugeführt haben. Aehnliche Beweggründe, wie von Seiten der Antisemiten, sind aber, wenn auch vielleicht weniger scharf ausgeprägt, von den meisten übrigen Parteien ins Treffen geführt worden, sodaß es uns, schreibt die „Frankf. Ztg.", etwas gewagt erscheint, das klar ausgesprochene Programm der Sozialdemokratie mit den unklaren Tendenzen der Antisemiten auf eine Linie zu stellen. Bezüglich der Sozialdemokratie wendet sich das Centralblatt gegen diejenigen, welche der Meinung sind, diese Partei könnte den prinzipiellen, auf neue Grundlagen der Gesellschaft hindrängenden Theil ihres Programmes bei Seite setzen, und sich allein darauf beschränken, als eine Reformpartei im Rahmen der heutigen Staatsordnung eine energische Thätigkeit zu entfalten. Diese Hoffnung habe um so weniger Aussicht auf Erfüllung, als die Sozialdemokratie damit sich völlig des Einflusses berauben würde, den sie heute besitzt. Alle Hoffnungen, welche der heutige Staat auf eine Umwandlung dieser Partei setzt, würden sich nach der Ansicht des Centralblattes als eitel erweisen. Der Artikel schließt:

„Hier heißt es, endlich den Thatsachen mit klarem Bewußtsein ins Auge sehen und Maßnahmen ergreifen, die eine friedliche Weiterentwicklung unserer Gesellschaft garantiren. Man hüte sich vor allem vor der Illusion, als könnte eine Wiederholung der Repressionspolitik, wie sie etwa ein noch verschärftes Sozialistengesetz darbietet, die Gefahr beschwören. Einer solchen Politik ist mit dem verächtlichen Achselzucken, das ihr die Sozialdemokratie bezeigt, vielleicht noch zu viel der Ehre erwiesen. Es giebt nur eines, was Bürgschaft böte für einen ungestörten Fortschritt der Gesellschaft: daß man den durch die geschichtliche Entwicklung unabweisbar gebotenen sozialen Reformen mit ernster Entschlossenheit freie Bahn eröffnet; daß der Staat sich endlich aufrafft und auf diesem Gebiet seine Pflicht voll erfüllt. Das riesige Wachsthum der Sozialdemokratie wie des Antisemitismus ist eine Warnung, die, wenn man sie nicht verstehen will, zu gesellschaftlichen Katastrophen von unberechenbarer Tragweite führen muß. Discite moniti!"

Wenn man auch über den Grundgedanken dieser Ausführungen verschiedener Meinung sein kann, sein Hinweis auf die dringende Nothwendigkeit nachdrücklicher sozialer Reformen verdient jedenfalls volle Beachtung.

— Zum Parteitag der Freisinnigen Volkspartei berichtet die „Freis. Ztg.":

Dienstag Abend waren im Reichstagsgebäude die Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei des Reichstags und des Abgeordnetenhauses vereinigt zur Vorbesprechung über den Parteitag. Anwesend waren die Abgg. Virchow, Richter, Langerhans, Munckel, Träger, Müller (Glogau), v. Reibnitz, Casselmann, Bohm, Göllner, Ancker, Otto Hermes, Lüders, Herzog, Buddeberg, Schneider (Nordhausen), Lenzmann, Schmieder, Weiß (Nürnberg), Beckh, Pachnicke, Lerche, Neukirch, Parisius, Knörcke, Funck, Ritter, Papendieck. Hierunter sind auch die Hospitanten einbegriffen; außerdem waren als Gäste anwesend die Herren: de Gruyter (Ruhrort), Zangemeister (Gotha) und Vollrath (Berlin). Den Vorsitz führte Abg. Langerhans. Zum Parteitage selbst wurde berichtet, daß trotz der ungünstigen Jahreszeit eine sehr zahlreiche Betheiligung auch aus entfernteren Wahlkreisen zu erwarten steht. Von keiner Seite wurde die alsbaldige Berufung des Parteitages beanstandet. Die Verhandlungen erstreckten sich über die Frage der Parteibezeichnung und den Rahmen, in welchem die Programmfrage auf dem Parteitage zu erörtern sei. Darüber, daß die Feststellung des neuen Programms erst auf dem nachfolgenden Parteitage zu erfolgen hat, bestand keine Meinungsverschiedenheit. Dagegen wurde die Frage, inwieweit schon auf dem jetzigen Parteitage die spätere Festsetzung vorzubereiten sei, einer weiteren Besprechung der folgenden Sitzung vorbehalten. Betreffs der äußeren Anordnung des Parteitags herrschte die Uebereinstimmung, daß alles zu vermeiden sei, was geeignet ist, den Verhandlungen einen besonderen oratorischen Charakter zu geben. Es handelt sich nicht um irgend welche Kundgebungen nach außen, sondern um einen zwanglosen Meinungsaustausch über die nächsten praktischen Fragen für die innere Organisation und Agitation der Partei. Aus diesem Grunde sollten, abgesehen von den zur Theilnahme berechtigten Personen, Zuhörerkarten nur in besonderen Fällen ausgegeben werden. Ueber die Verhandlungen des Parteitages wird wie bei früheren Parteitagen ein Bericht angefertigt und den Zeitungen zur Verfügung gestellt werden. Eine weitere Sitzung der Abgeordneten zur Vorbesprechung der Angelegenheit des Parteitages wird voraussichtlich am nächsten Sonnabend stattfinden. Ueber den künftigen Namen der Partei ist in der Fraktionsbesprechung mit Absicht jede Abstimmung unterlassen worden. Die Entscheidung darüber gebührt dem Parteitage. Die Fraktion als solche wird überhaupt in dieser und anderer Beziehung keinerlei Anträge vor den Parteitag bringen.

— Den Aufruf der Herren Barth, Rickert und Hinze zur Bildung eines Wahlvereins der Freisinnigen Vereinigung kritisirt die „Frankf. Ztg." wie folgt:

Den Aufruf ganz ernst zu nehmen, ist keine leichte Aufgabe. Gewiß, den Verfassern selbst ist es voller Ernst mit dem Unterfangen, die „schweren und verantwortungsvollen" Aufgaben, welche dem Liberalismus in Deutschland obliegen, zu erfüllen. Aber diese seltsamen Ideologen merken eben nicht, wie sie selbst die bittersten Gegner ihrer Ziele und Bestrebungen sind. Sie wähnen, Wasser und Feuer verbinden zu können. Der Todfeind des Liberalismus ist der Militarismus, wer für das Eine ist, muß gegen das Andere sein, sonst begeht er die Thorheit, Pferde hinten und vorn an den Wagen zu spannen. Die Herren von der „Freisinnigen Vereinigung" glauben nun aber in unverbesserlichem Optimismus, den Militarismus durch Nachgiebigkeit besiegen, durch Konzessionen ihm gegenüber für die Sache des Liberalismus retten zu können. Das ist ein mehr als naiver Glaube, der sich im Verlauf der kurzen Geschichte des deutschen Reiches an seinen Trägern schon mehr als einmal bitter gerächt hat und sicher noch oftmals rächen wird. So wahr es ist, daß, wie es in dem Aufruf heißt, die gesunde Entwickelung unserer inneren Verhältnisse davon abhängt, ob es dem Liberalismus — worunter wir freilich etwas anderes verstehen, als die Herren Barth, Rickert, Hinze — gelingt, Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches und der Einzelstaaten zu gewinnen, so unzweifelhaft ist es auch, daß unter unseren heutigen Verhältnissen mehr denn je dieser Einfluß nur durch eine feste, energische Haltung auch nach oben hin, durch ein Rückgrat von Stahl vor allem dem immer mächtiger werdenden Militarismus gegenüber gewonnen werden kann. Dies trotz aller im Laufe der Jahre gemachten trüben Erfahrungen noch immer nicht erkannt zu haben, ist der Kardinalfehler der Väter des „Wahlvereins der Freisinnigen Vereinigung", deren Aufruf im Uebrigen, soweit er sich mit dem Partei- und Fraktionswesen befaßt, durchaus richtige und beherzigenswerthe Gesichtspunkte aufstellt.

— Der Militärvorlage ist noch eine allgemeine Uebersicht der Etatsvermehrungen (Preußen, Sachsen, Württemberg, Bayern getrennt in Gegenüberstellung zur bisherigen Friedenspräsenzstärke) beigegeben. Danach würden in Preußen erforderlich sein 1446 Offiziere, 180 Militärärzte, 162 Zahlmeister, 161 Büchsenmeister und Waffenmeister, 17 Roßärzte, 8554 Unteroffiziere, 46 247 Gemeine und 2590 Dienstpferde; in Sachsen 116 Offiziere, 14 Militärärzte, 13 Zahlmeister, 870 Unteroffiziere, 5468 Gemeine, 132 Dienstpferde; in Württemberg 50 Offiziere, 8 Militärärzte, 8 Zahlmeister, 8 Büchsenmacher und Waffenmeister, 870 Unteroffiziere, 5468 Gemeine, 132 Dienstpferde; in Bayern 181 Offiziere, 26 Militärärzte, 24 Zahlmeister, 2 Roßärzte, 1168 Unteroffiziere, 5538 Gemeine, 240 Dienstpferde, zusammen 1793 Offiziere, 228 Militärärzte, 207 Zahlmeister, 206 Büchsenmacher und Waffenmeister, 20 Roßärzte, 10 912 Unteroffiziere, 59 198 Gemeine, 3094 Dienstpferde. Die bisherige Friedenspräsenzstärke beträgt 66 952 Unteroffiziere, 420 031 Gemeine, zusammen 486 983 Mann, dazu kommen obige Gemeine mit 59 198, ergiebt die künftige Friedenspräsenzstärke, in welcher die Unteroffiziere nicht einbegriffen sind, mit 479 229. An Unteroffizieren treten hinzu 10 912, mithin künftig 77 864 Unteroffiziere, macht 557 093 Mann.

— Das preußische Herrenhaus zählt nach dem neuen Bericht der Matrikelkommission zur Zeit 270 Mitglieder, Berechtigungen sind 315 vorhanden. Es ruhen hiervon zur Zeit 40, darunter auch die Berechtigungen der Städte Königsberg und Memel. Vier Berechtigte sind noch nicht eingetreten. Unter den 270 Mitgliedern sind 67 Erbliche, 4 Inhaber der großen Landesämter, 44 aus dem Vertrauen der Krone berufene Personen, 4 Vertreter der Stifter, 8 der gräflichen Verbände, 11 der Familienverbände, 84 der Verbände des alten befestigten Grundbesitzes, 9 Vertreter der Universitäten, 46 Vertreter der Städte.

— Aus Straßburg geht uns ein Bericht zu, dem wir Folgendes entnehmen:

Der Ausfall der Straßburger Wahl und seine Gründe sind vielfach in der Presse besprochen worden. So manches Richtige darüber auch mitgetheilt ist, so liegt doch nicht, wie es in diesen Artikeln den Anschein hat, in der Eroberung des elsässischen, sondern in der des katholischen Straßburg der Schwerpunkt. Von Jahr zu Jahr ist der nationale Gegensatz im Elsaß mehr und mehr zurückgetreten. National-französisch ist überhaupt kaum noch jemand im Elsaß; nur von politischen, d. h. auf die Regierungs- und Verwaltungsverhältnisse gegründeten Sympathien kann mit Recht gesprochen werden. Allmählich aber trat im Elsaß dieselbe Entwickelung der Parteiverhältnisse hervor, die überall sonst im Reiche besteht. Die Parteien schieden sich nach den wirthschaftlichen Interessen, nach der Klassenzugehörigkeit, nach den rein politischen Anschauungen ihrer Mitglieder. National-liberal, klerikal, sozialistisch hießen die Gegensätze. Der Katholizismus hat den Heimfall des Straßburger Mandats an die Sozialdemokratie nicht hindern können; daß er ihn geradezu gewollt und gefördert habe, ist eine Behauptung, die nur mit Bezug auf wenige Klerikale zutrifft. Die Schärfe, mit der im Elsaß häufig von oben herab vorgegangen wird, hat auch dazu beigetragen, eine Unzufriedenheit groß zu ziehen, die der Opposition und gerade der äußersten Opposition zu Gute kommt. Von dieser Schärfe hat jetzt die Amtsenthebung eines beliebten und tüchtigen Bürgermeisters wieder ein Beispiel gegeben. Dabei ist charakteristisch, daß zur Vertheidigung dieser Maßnahme angegeben wird, der Bürgermeister habe gegen seinen vorgesetzten Kreisdirektor (der als Mandatsbewerber auftrat) agitirt, was mit der Disziplin unverträglich sei. Also nicht als Bürger, sondern als Kreisdirektor hätte dieser Herr sich um ein Mandat beworben! Das ist eine Auffassung, die dem durchaus nicht für ein schroffes Beamtenthum schwärmenden Elsässer wenig verständlich ist. Und auch für eine solche weitgehende Beamtendisziplin nach preußischem Muster hat die elsässische, mehr die Toleranz liebende Bevölkerung sehr wenig Neigung. Solche Anschauungen und Maßregeln erweitern den Gegensatz zwischen Regierung und Bevölkerung und tragen zur Förderung oppositioneller Wahlen bei.

Zu dem Bericht der „Köln. Volksztg." über die von uns theilweise wiedergegebene Unterredung, die der Polizeipräsident von Straßburg, Feichter, mit vier Mitgliedern

des aufgelösten Fedeltavereins gehabt hat, bemerkt die „Straßb. Post“:

„Polizeipräsident Feichter ist augenblicklich beurlaubt und von Straßburg abwesend. Eine Aeußerung von ihm über die Dinge, die ihm zur Last gelegt werden, ist daher im Augenblick nicht zu erlangen. Die „Köln. Volksztg.“ behauptet, der Bericht sei ihr „von berufener Seite“ zugegangen, was in diesem Falle wohl heißen soll, „von einem Mitgliede der Abordnung des Fedeltavereins“. Trotzdem wird jeder, der den Polizeipräsidenten Feichter kennt oder auch nur einmal dienstlich mit ihm zu thun gehabt hat, nach dem Durchlesen des Berichtes den Eindruck haben: Es ist eine Unmöglichkeit, daß Herr Feichter das gesagt hat. Gerade Herr Feichter hat sich in seiner Stellung als Leiter der Polizei der Reichslandshauptstadt wegen seiner humanen Auffassung der Pflichten seines schwierigen Amtes und wegen der von Herzen kommenden, ungezwungenen Freundlichkeit seiner Umgangsformen eine so weitgehende persönliche Beliebtheit erworben, wie, unseren jetzigen Bürgermeister Back ausgenommen, es keinem seiner Vorgänger auch nur annähernd beschieden war. Auch in Kolmar war Herr Feichter als Kreisdirektor überaus beliebt, sowohl bei der städtischen als bei der ländlichen Bevölkerung seines Kreises. Daß er, gerade er, sich in einer Unterredung von politischer Wichtigkeit soweit vergessen haben solle, erscheint jedem Kenner der Verhältnisse und Persönlichkeiten in hohem Grade unwahrscheinlich. Der Wortlaut des Berichtes ist zwar völlig klar, trotzdem glauben wir vorläufig noch an irgend ein großes Mißverständniß, das seine Aufklärung erst finden kann, wenn der Präsident nach Straßburg zurückgekehrt sein wird.“

— Ein zweischneidiges Schwert. Das Futterausfuhrverbot, mit dessen Anregung Herr v. Plötz und der Bund der Landwirthe debütirten, hat nach der „Post“ in den badischen Grenzbezirken große Bestürzung hervorgerufen, weil die badische Landwirthschaft in den Grenzbezirken große Kundschaft in der Schweiz besitzt und nun fürchten muß, durch das Ausfuhrverbot diese Kundschaft zu verlieren. Die badischen Abgeordneten setzen nun alle Hebel in Bewegung, um für diese Grenzbezirke einen Suspens des Ausfuhrverbots zu erlangen.

— Der Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg veröffentlicht einen Brief, den er am 28. Juni an die antisemitischen Abgeordneten Böckel und Zimmermann gerichtet hat. Dieser Brief schlägt nach der „Volks-Ztg.“ die Bildung einer antisemitischen Fraktion unter Ausschluß von Ahlwardt vor. Er empfiehlt, um Niemanden in seinen wirthschaftlichen oder politischen Sonderanschauungen zu beeinträchtigen, daß nur in allen die Judenfrage betreffenden Angelegenheiten Gesammtberathungen der Fraktion stattfinden sollen. Auf diesen Brief ist keine Antwort erfolgt. Als Antwort ist aber eine Veröffentlich anzusehen, wonach sich die zehn antisemitischen Abgeordneten Böckelscher und Zimmermannscher Richtung zur Fraktion der „Deutschen Reformpartei“ zusammengeschlossen haben. Liebermann von Sonnenberg quittirt auf diese Veröffentlichung mit der Mittheilung, daß sich die deutsch-sozialen Abgeordneten nunmehr ebenfalls zu einer Sondergruppe vereinigen werden. — Die antisemitische „Schles. Morgen-Zeitung“, nicht zu verwechseln mit der gutfreisinnigen „Bresl. Morgen-Zeitung“, schreibt über ihre antisemitischen Genossen Ahlwardt und Böckel: „Ahlwardt, sein (Böckels) würdiger Genosse — den anscheinend die Götter verderben wollen, denn er erscheint mit Blindheit geschlagen — entpuppt sich immer mehr als ein Knüppeldemokrat von der Wasserstiefellinie, dessen Logik sich auf Bosheit, Einseitigkeit und Kurzsichtigkeit aufbaut. Jetzt ist er bereits soweit heruntergekommen, daß er Juden und Junker als „Aussauger“ und „Volksschinder“ in Einen Topf wirft und an dem Feuer seines Zornes roth siedet. Trotz seiner zwei Reichstagssitze verliert er immer mehr an Boden bei den einsichtigen, fest auf dem Boden von Christenthum, Königthum und deutscher, konservativer Gesinnung stehenden Volkskreisen, und „die um Ahlwardt“ werden bald nur noch eine Rotte von radaulustigen, blinden Judenhassern sein, denen wir eher zu viel als zu wenig Ehre erweisen, wenn wir sie mit den Sozialdemokraten in Einen Topf werfen.“

Alzey, 4. Juli. Wie der „Frkf. Ztg.“ zufolge verlautet, wird die Zentrumspartei des Wahlkreises Alzey-Bingen bei der durch Ablehnung des Abg. Träger nothwendig gewordenen Neuwahl zum Reichstage wie 1887 und 1890 sofort für den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei, Herrn Schmidt-Elberfeld, stimmen. Unter diesen Umständen wird eine Stichwahl vermieden.

Weimar, 5. Juli. Dem „Hamb. Korr.“ wird von hier gemeldet: Die preußische Staatsbahnverwaltung beabsichtigt, die Perronsperre bis zum 1. April 1895 allgemein durchzuführen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag,** 4. Juli. Die Unverschämtheiten der Czechen in Böhmen werden immer unerträglicher. Heute zählen die „Narodni Listy“ die Bedingungen auf, unter denen die Deutschen noch ferner in Böhmen geduldet werden sollen: Sie dürfen sich dem von den Jungczechen verlangten und präzisirten Staatsrechte nicht widersetzen; sie müßten in allem die jungczechischen Bestrebungen unterstützen und in Reih und Glied mit den Jungczechen marschiren. Nur unter diesen Bedingungen soll den Deutschen ferner in Böhmen das Heimathsrecht zugestanden werden.

Italien.

* Die Bankdebatte schreitet rüstig fort. Nach einer stürmischen Sitzung nahm die Kammer am Mittwoch den Regierungsantrag betreffend die gegenseitige Noteneinlösung unter den Zettelbanken mit 203 gegen 102 Stimmen an.

* **Rom,** 4. Juli. Der „Moniteur de Rome“ wird vermuthlich binnen wenigen Tagen sein Erscheinen einstellen, da der Vatikan trotz kontraktlicher Verpflichtung dem Blatte seit Monaten die Subvention vorenthält. Der Verleger des „Moniteurs, ein französischer Bankier, weigert sich seinerseits, weitere Opfer zu bringen, sämmtlichen Redakteuren ist das Blatt erhebliche Summen schuldig.

Belgien.

* **Brüssel,** 5. Juli. Zwischen der Regierung und der Kammermehrheit ist über die Frage der Senatsreform ein Uebereinkommen getroffen, wonach alle Kammerwähler, die das Alter von 35 Jahren erreicht haben, zugleich Senatswähler sein sollen. Die Senatsfrage ist damit gelöst.

* **Brüssel,** 5. Juli. Dem „Etoile belge“ zufolge entdeckte die Polizei die Urheber der Dynamitanschläge in Namür. Dieselben sind ein Jesuitenzögling und ein Lieutenant des 13. Infanterie-Regiments. Die Meldung erregt sehr große Sensation.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 5. Juli. Balfour hielt kürzlich bei einer unionistischen Kundgebung in Stockport eine Rede, in deren Verlaufe er Gladstones Knebelresolution als Verletzung der Verfassung und Eingriff in die Freiheiten des Parlaments bezeichnete. Gladstones Glauben an die politischen Tugenden der irischen Abgeordneten könne er nicht theilen. Zur Erreichung ihres Zweckes, die irische Sonderlegislatur zu erlangen, hätten sie zwei Werkzeuge angewendet: Verbrechen in Irland und politische Agitation in England. Ihre erste Waffe wurde niedergeschlagen, durch den geschickten Gebrauch der letzteren hätten sie sich zu Gebietern der liberalen Partei gemacht, die, um im Amte zu bleiben, sklavisch jeden ihrer Wünsche erfülle.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania,** 4. Juli. Das Storthing genehmigte heute endgültig die Vorlage, betr. die Einführung einer alleinigen norwegischen Flagge ohne Abzeichen der Union.

Türkei.

* Wie dem „Daily Chronicle“ gemeldet wird, werde der Khediv sich demnächst mit einer Tochter des Sultans, Namens Emineh Nazley, vermählen. Der Khediv begiebt sich im Herbst nach Konstantinopel, von dort zum Besuche der Höfe von Wien, Berlin und Kopenhagen, wo er wahrscheinlich mit dem Zaren zusammentreffen wird.

* Der Wiener „Pol. Korr.“ zufolge erklärte Aegypten seinen Beitritt zu den Beschlüssen der internationalen Sanitätskonferenz in Venedig.

Serbien.

* **Belgrad,** 5. Juli. Im radikalen Deputirtenklub wird die Forderung gestellt, daß die Minister, welche Mitglieder des Staatsrathes sind, in den Staatsrath zurückkehren und denselben angesichts der Konstituirung des Staatsgerichtshofes zur Aburtheilung der angeklagten Minister vervollständigen sollen. Falls der radikale Deputirtenklub auf dieser Forderung beharrt, wäre eine totale Neubildung des Kabinets nothwendig, weil Dokic, Buic, Nikolic und Miloscvljevic Mitglieder des Staatsrathes sind.

Vereinigte Staaten.

* **Philadelphia,** 3. Juli. Mr. Crisp, der erwartet, wieder zum Sprecher der nächsten Kongreßsession ernannt zu werden, besuchte heute Washington und berathschlagte mit dem Schatzsekretär über Präliminarisches. Er meint, die Organisation des Hauses wird eine Woche in Anspruch nehmen, so daß die gesetzgeberische Arbeit der Aufhebung der Silberankaufsbill wahrscheinlich Mitte August beginnen wird.

Indien.

* Es ist beschlossen worden, eine Landstraße vom Khajan-Thal nach Chilas zu bauen. Die Kohistanis, die jüngst die Garnison von Chilas angriffen, haben sich mit der Erklärung der englischen Grenzoffiziere zufrieden gegeben, daß nichts gegen sie im Felde ist und ihnen kein Leid zugedacht sei. — Große Unruhen finden im kleinen Hügelstaat Mandi statt, wo der Rajah die Impfung mit Thierlymphe zwangsweise einführen wollte.

Vortrag des Herrn Stadtbaurath Hobrecht über das städtische Kanalisationsprojekt.

Wie schon erwähnt, hatte gestern der Herr Oberbürgermeister Witting die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zu einem Vortrag des Herrn Stadtbaurath Hobrecht über das Kanalisationsprojekt der Stadt eingeladen. Zu demselben hatten sich die Stadtverordneten sowohl wie der Magistrat nahezu vollzählig eingefunden und ebenso war der Zuhörerraum verhältnißmäßig stark besetzt. Gleich nach 5 Uhr eröffnete Herr Oberbürgermeister Witting die Versammlung mit kurzen Worten der Begrüßung, in denen er außer Herrn Hobrecht und den Mitgliedern der städtischen Körperschaften namentlich den Herrn Polizeipräsidenten v. Nathusius für sein Erscheinen dankte. „Es handelt sich“, so schloß der Redner, „allerdings nur um eine vorläufige Aussprache des Herrn Sachverständigen, aber ich meine, es wird schon von großem Werth sein, wenn Sie aus so berufenem Munde das Urtheil hören, daß wir uns mit der Kanalisation auf dem rechten Wege befinden. Es wird allerdings das Projekt namentlich in Hinsicht auf die Vororte eine Erweiterung erfahren müssen, wie Ihnen nachher der Herr Stadtbaurath noch des Näheren ausführen wird. Dazu bedarf es indessen eines gemeinsamen Vorgehens, und deshalb begrüße ich doppelt die Anwesenheit des Herrn Polizei-Präsidenten, der jedenfalls seinen ganzen Einfluß einsetzen wird, um dies Ziel zu erreichen.“

Herr Stadtbaurath Hobrecht, welcher dann das Wort ergriff, führte in seinem ungefähr anderthalbstündigen Vortrag etwa Folgendes aus: Vor zwanzig Jahren gerade habe ich die Ehre gehabt, hierher berufen zu werden, um ein Projekt für die Kanalisation der Stadt aufzustellen. Wenn ich es jetzt wieder vornehme, so muthet es mich an, wie das Bild einer alten, verlassenen Geliebten, deren Einzelzüge trotz all der Jahre unauslöschlich im Gedächtniß geblieben sind. Im großen Ganzen waren die Gesichtspunkte, die ich damals aufgestellt habe, wie ich nach meinen Jahrzehnte langen Erfahrungen keinen Anstand nehme, zu behaupten, unter gewissen Voraussetzungen richtig. Die Voraussetzungen waren damals erstens, daß ein Berieselungssystem eingeführt werden würde, und zweitens, daß man damals die Eindeichung der Unterstadt für unnöthig hielt. Das sind zwei wesentliche Aenderungen, welche naturgemäß auch im Projekt Aenderungen bedingen. Das Wichtigste ist ja die Frage der Eindeichung, ich selbst stehe ja dieser Frage fern, aber es ist mir nur interessant gewesen, die Vorschläge, die mein Kollege, der Hr. Stadtbauinspektor Wulsch, gemacht hat, kennen zu lernen und im Anschluß daran das Gutachten und die Vorschläge des Herrn Baudirektor Franzius in Bremen zu studiren. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß dies wesentlich billigere Projekt vollständig genügen wird, und ebenso bin ich mit Herrn Baudirektor Franzius der Ansicht, daß mit allen nur zuläßigen Mitteln versucht werden muß, die Eindeichung der Warthe so bald als möglich zu verwirklichen. So viel ist meines Erachtens gewiß, daß, wenn es gelingt, das Hochwasser fern zu halten, die weiteren Besorgnisse, die sich an das Auftreten des Grundwassers knüpfen, gänzlich grundlos sind. Ganz vermeiden werden sich ja allerdings diese Uebelstände nicht lassen, aber es wird doch wenigstens möglich sein, sie wirksam zu bekämpfen. Was nun das Berieselungssystem anbelangt, so stehe ich noch auf demselben Standpunkt wie vor 20 Jahren und ich will Ihnen, die Sie eine Art pneumatischen Systems eingeführt haben, nur wünschen, daß Sie damit mehr Glück haben, als es anderswo der Fall gewesen ist. Meines Erachtens bleibt die Verwendung der Kanalwässer zu Bodenkulturzwecken noch immer der einzig richtige Weg, und die bisher sowohl in England wie in Deutschland gemachten Erfahrungen scheinen mir darin Recht

Kleines Feuilleton.

* **Ueber die Vorgänge bei dem Untergang der „Victoria“** kommen immer neue interessante nähere Nachrichten. Es unterliegt darnach keinem Zweifel mehr, daß Kontre-Admiral Markham so fest von der furchtbaren Gefahr überzeugt war, die mit der ihm befohlenen Schwenkung verknüpft war, daß er seine Leute einige Augenblicke vor dem Zusammenstoß anwies, ihre für Kollisions-Fälle bestimmten Posten einzunehmen. Auch auf der „Victoria“ erkannte man die Gefahr und eine Minute vor dem Zusammenprall erging der Befehl, die Kollisions-Matten hervorzuholen. Es blieb aber keine Zeit übrig, das Loch damit zu verstopfen. Kommandeur Jellicoe, der am Fieber erkrankt in seiner Kajüte lag, verdankt sein Leben nur dem Midshipman West. Alle bewiesen die größte Aufopferung, die Kranken zu retten. Diese wurden sofort auf Deck gebracht. Das eigenthümliche Mißverhältniß zwischen der Zahl der geretteten Offiziere und der Midshipmen wird in Malta viel besprochen. Es heißt, daß viele an Bord der „Victoria“ waren, die nicht schwimmen konnten und man vermuthet, daß mancher gute Schwimmer von seinem hilfloseren Kameraden in die Tiefe gezogen wurde. Die Meldung, daß Admiral Tryon die von ihm erfundenen neuen Signale benutzt habe und dadurch Verwirrung erzeugte, ist unbegründet. Er benutzte vielmehr die gewöhnlichen Zeichen. Ein Berichterstatter in Malta berichtet ferner: „Nach Allem, was ich in Erfahrung bringen konnte, sah man Sir George Tryon zuletzt, wie er auf der Brücke stand, und sich am Geländer festhielt. Dann schlug das Schiff um. Der Mann, der das letzte Signal auf der „Victoria“ ausführte, machte den Admiral darauf aufmerksam. Sir George erwiderte nur: „Suche Dich selbst zu retten.“ — Von den wunderbaren Rettungen Einzelner mag Folgendes angeführt werden: Stabs-Kommandeur Hawkins Smith berichtet: „Der Kapitän verließ das Kartenhaus sofort nach dem Zusammenstoß auf Anordnung des Oberbefehlhabers, um dafür zu sorgen, daß die wasserdichten Scheidewände geschlossen würden. Der Ober-Befehlshaber und ich blieben bis zuletzt auf dem Kartenhaus, bis wir von den Wellen fortgerissen wurden. Als ich wieder in die Höhe kam, fand ich einige Ruder in meiner Nähe. An diese klammerte ich mich fest, bis ich von einem Boot des „Dreadnought“ aufgenommen wurde.“ Der Kapitän der „Victoria“, Bourke, der vom Admiral, wie oben gesagt, in den Schiffsraum geschickt wurde, meldet: „Ich wollte grade dem Admiral meinen Bericht erstatten und hatte den vordersten Davit des Kutters erreicht, als das Schiff furchtbar nach dem Steuerbord zu schwanken begann. Ich hielt mich an dem Geländer. Dann wurde ich in die Tiefe gezogen, kam aber mitten unter allerhand Schiffstrümmern wieder an die Oberfläche. Ich wurde von den Booten des „Nile“ aufgefischt. — Admiral Markham zollt seinem Vorgesetzten, dem verstorbenen Admiral Sir George Tryon, am Schlusse seines amtlichen Berichts den folgenden Tribut: „Ich kann den Lords den tiefen Schmerz wegen dieser furchtbaren Katastrophe, den ich selbst, die Kapitäne und die Offiziere und Mannschaften des Mittelmeergeschwaders fühlen, nicht schildern, einen Schmerz, der noch erhöht wird durch den unersetzlichen Verlust, den die Marine und die Nation durch den Tod unseres geliebten Oberbefehlshabers, Sir George Tryons, erlitten haben, dessen Herzensgüte nicht weniger als seine hervorragende Tüchtigkeit in dem Dienst, dessen Zierde er war, ihn Allen, welche unter ihm dienten, so lieb und werth gemacht hatten.“ — Mit Recht rühmt die „Times“ die Heldenhaftigkeit der Ingenieure und Heizer der „Victoria“, die der allergrößten Gefahr ausgesetzt waren: „Als Kapitän Bourke durch die tiefen Räume des lecken und sinkenden Schiffes schritt, fand er jeden Mann auf seinem Posten, seine Pflicht erfüllend, als ob sich nichts ereignet hätte. Für die Meisten war kein Entrinnen möglich. Die Engländer werden aber nicht so bald vergessen, daß der Posten der Ingenieure, wenn sie auch nicht als eigentliche Offiziere betrachtet werden, bei solchen Katastrophen derartig ist, daß sie einem gewissen Tode ausgesetzt sind, und zwar von einer Weise, vor der der Tapferste wohl erbeben möchte. Dennoch harrten die Ingenieure der „Victoria“ mannhaft auf ihren Posten aus und gingen mit dem Schiffe in die Tiefe. Die Schrecken eines solchen Todes sind entsetzlich, aber der Ruhm derer, die einem solchen Tode kühn ins Antlitz geschaut haben, ist unvergänglich und der Verlust der „Victoria“ hat den Ingenieuren des Schiffes einen edlen Antheil an dem ewigen Ruhme der britischen Marine erworben.“

* **Fleischfressende Pflanzen.** In der Ostecke des Kreises Ragnit dehnt sich ein umfangreiches fiskalisches Moor, die von Littauersagen umwobene Kackscher Balis aus. Die unabsehbare, von umfangreichen Sumpfstellen unterbrochene öde Fläche bietet Botanikern eine reiche Ausbeute. Namhafte Gelehrte, selbst bis aus der Schweiz, sind zum Zwecke des Studiums daselbst erschienen. Neben andern kommt hier, wie die „Königsb. Allg. Ztg.“ berichtet, auch der Sonnenthau, ein kleines, tief im Torfmoose eingebettetes Pflänzchen vor. Aus einer kleinen Rosette langgestielter Blättlein steigt ein über fingerlanger Blüthenschaft empor, auf dem sich die kleinen Sternblümchen zur Zeit der Mittagssonne entfalten. So sind die Blätter mit feinen rothen Drüsenhaaren besetzt und jedes Härchen wird von einem krystallklaren Tröpfchen umgeben, sodaß die Blättchen im Sonnenschein wie mit funkelnden Brillanten geziert erscheinen. Der Sonnenthau hat ferner die wunderbare Eigenschaft, mit seinen behaarten und von der Flüssigkeit klebrigen Blättern allerlei kleine, in sein Bereich kommende Thiere, wie Mücken, Fliegen, Ameisen und so weiter einzufangen, indem sich die Blätter langsam um die durch die klebrige Flüssigkeit festgehaltenen Thierchen rollen. Wissenschaftlich ist festgestellt, daß die gefangenen Thierchen von den Blättern ausgesogen und förmlich verdaut werden, indem sie eine dem thierischen Magensafte, dem Pepsin ähnliche Flüssigkeit aussondern. Ist aller verdauliche Stoff aus der gefangenen Thierleiche ausgesogen, so öffnet sich das Blatt zum neuen Fange. Der Sonnenthau scheint dieses Nahrungsstoffes zu seinem Gedeihen zu bedürfen und ist daher eine fleischfressende Pflanze. Man hat Versuche angestellt, die Pflänzchen im Zimmer durch kleine Fleischschnitzelchen künstlich zu ernähren, wobei derselbe Prozeß wie mit den gefangenen Insekten vor sich ging, und gefunden, daß die gefütterten viel kräftiger gediehen und schöner strahlten, als die anderen. Der Sonnenthau kommt auch in anderen Moorgegenden vor und es kann daher jeder sich dafür Interessirende einen Versuch machen, wozu weiter nichts gehört, als daß man das Pflänzchen mit einem Ballen Torfmoos aushebt, es im Zimmer unter einer Glasglocke zieht und kleine Fleischschnitzelchen als Nahrung reicht. Es blüht und strahlt dann beständig.

* **Schon wieder ein Aufführungsverbot.** Braunschweig, 4. Juli. Gestern begann hier auf der trefflich geleiteten Holstschen Sommerbühne Josef Kainz aus Berlin ein Gastspiel, und zwar als Ernesto in dem spanischen Drama „Galeotto“. Für morgen sollte Kainz als Willi Janikow in „Sodoms Ende“ von Sudermann auftreten, die Braunschweiger Polizeidirektion verhinderte das aber, indem sie heute diese Aufführung ohne Angabe von Gründen verbot.

zu geben. Aber davon abgesehen, die Verwendung der Kanalwässer zu irgend welchen Zwecken bedingt immer die Zusammenführung derselben an einen Punkt, und das ist in dem vorliegenden Projekt geschehen. Ferner erachte ich die demselben zu Grunde gelegten Ziffern für durchaus zutreffend. Bei der Aufstellung eines Kanalisations-Projektes handelt es sich nämlich nicht allein darum, das augenblicklich vorhandene Bebauungsgebiet in Betracht zu ziehen, man muß vielmehr das ganze Terrain bis zur Wasserscheide, d. h. derjenigen Linie, von der sich die Gewässer nach dem Stadtgebiet fortbewegen, ins Auge fassen. Es ist in dieser Beziehung sehr gesündigt worden, und lächerlich ist dann vielfach, wenn man später versucht hat, durch Polizeiverordnungen und Verfügungen die dadurch entstehenden Uebelstände zu beseitigen. Es giebt eben kein Gesetz und keine Verordnung, welche dem Wasser verbietet, dem Gesetz der eigenen Schwere zu folgen. Eigentlich sollte man meinen, es sei unglaublich, wie man gestatten konnte, daß Kolonieen bis zu 14 bis 15 000 Einwohnern in den Umgebungen der großen Städte entstehen konnten, ohne daß vorher die Frage gelöst worden sei, wo die Effluvien dieser Häuser bleiben. 150 Liter Wasserverbrauch kommen durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung; diese müssen doch irgendwo hin, da sie verunreinigt sind, fortgeschafft werden. Das kann doch jedes Kind begreifen. Aber trotzdem ist gerade diese Frage in den sogenannten Vororten der Städte vollständig unbeachtet geblieben und die Uebelstände sind in Folge dessen natürlich nicht ausgeblieben. Wir in Berlin können davon besonders ein Lied mitsingen; nicht allein mit Rath und That, sondern mit Geldbeihilfen und Vorschüssen mußten wir den Vororten beispringen, damit die Mengen der Abflußwässer von Berlin ferngehalten wurden. Ich freue mich, daß die königl. Behörden immer mehr Aufmerksamkeit der Gründung bezw. Erweiterung der sogenannten Vororte in dieser Beziehung zuwenden. Es genügt eben nicht, daß man in dem Bebauungsplan nur die Flucht- und Baulinien der Straßen festsetzt, man muß auch sogleich für die künftige Ableitung der Schmutzwässer sorgen.

Was nun die Kanalisation der Stadt Posen anbetrifft, so senden Jersitz und Wilda ihre Abwässer mittelbar oder unmittelbar der Stadt zu. Die natürlichen Abflüsse aus diesem Niederschlagsgebiet sind die Bogdanka und der Wildabach, in welche man zur Zeit die Schmutzwässer der beiden Vororte ableitet. Daß diese Wasserläufe dadurch natürlich in einen geradezu scheußlichen Zustand gerathen sind, ist ja selbstverständlich. Ich will den betreffenden Verwaltungen hierin keinen Vorwurf machen, denn das ist bis vor Kurzem überall so gewesen. Aber vielfach haben die Kommunalbehörden den daraus entspringenden sanitären Uebelständen dadurch zu begegnen gesucht, daß sie diese Wasserläufe übermauert und in überwölbte Kanäle verwandelt haben, trotzdem dieselben ein großes Niederschlagsgebiet haben. Dieser Weg ist im Allgemeinen nicht der richtige. Es ist besser, man schneidet die unreinen Zuflüsse ab, da die Wassermengen bei starkem Thauwetter, elementaren Ereignissen u. s. w. auch bei großen Kanaldimensionen, wie die Erfahrung lehrt, nicht bewältigt werden können. Wenn ich nun in dem vorliegenden Fall einen Rathschlag ertheilen soll, so würde ich empfehlen, die Bogdanka, welche im Grunde genommen eigentlich nur ein hochgezogener Mühlengraben aus dem Niederschlagsgebiet des Wierzebaches ist, etwa in der Höhe der Jersitzer Mühlenteiche in diesen zu überführen. Dann hat man von diesem Punkt aus wenigstens mit den natürlichen Wässern nicht mehr zu rechnen und wird zu anderen Kanal-Dimensionen kommen. Wir besichtigten heute die Stelle und fuhren den Eisenbahndamm entlang. Der Anblick war in der That ein fürchterlicher. Man war gerade dabei den Bach aufzuräumen, und da mußte ich wirklich sagen, es sei besser, wenn man den bisherigen Zustand so gelassen hätte. Ich höre, daß es Aufgabe der Eisenbahn ist, diese Räumung vorzunehmen. Falls es sich nun ermöglichen ließe, daß die Bogdanka in ihrem unteren Laufe zugeschüttet werden würde, so wird vielleicht die Eisenbahn bereit sein, Beiträge zur Ueberleitung des Wasserlaufes in den Wierzebach zu leisten. Wir fuhren von da durch Jersitz und hatten Gelegenheit zu sehen, wie sich der Ort entwickelt hatte, und als wir weiter hinauf zur Höhe der Kasernen kamen, da mußte man sich wirklich die Frage vorlegen, wie ist es möglich, daß auf freiem Felde solche Menschenaufhäufungen entstehen konnten, ohne daß für rationelle Abflüsse der Schmutzwässer Sorge getragen wurde. Hier muß man sich meines Erachtens zunächst zu einem planmäßigen Vorgehen entschließen. Die Nivellementspläne werden ja ohne große Schwierigkeit von der Fortifikation zu erlangen sein, und da würde sich dann nach meiner Ansicht die Konsequenz ergeben, daß man einen Hauptsammler ins Auge faßt, in der Richtung von Süden nach Norden etwa im Zuge der Eisenbahn das Wasser abfängt und es in nördlicher Richtung dem Wirzebach zuführt. Dieser Kanal soll besonders den Charakter eines Nothauslasses haben, der bei übergroßen Wassermengen wenigstens einen Theil aufnimmt. Die normalen Schmutzwässer von Jersitz wären nach den geltenden technischen Lehrregeln in das städtische Kanalnetz überzuführen. Ein Nothauslaß ist bei jeder Kanalisation unumgänglich nothwendig. Wir rechnen erfahrungsgemäß, daß $^{11}/_{12}$ der Maximal-Wassermenge bei einem elementaren Ereigniß durch einen solchen Nothauslaß aufgenommen werden und daß nur $^{1}/_{12}$ durch die gewöhnliche Kanalisation bewältigt wird. Dadurch wird die Bedeutung eines Nothauslasses genügend dokumentirt. Ein solcher Kanal, im Westen der Stadt liegend, würde für das ganze Gebiet zwischen der Wasserscheide und den inneren Festungswerken genügen und bei angemessenen Dimensionen auch den Charakter eines Nothauslasses tragen, der die Stadt in jeder Weise schützt. Ich habe gesehen, daß die Militärverwaltung sich für ihr Terrain in genügender Weise geschützt hat. Nicht allein, daß dieselbe einen Kanal ostwärts bis zur Eisenbahn gelegt hat, die Verwaltung denkt jetzt auch daran, den Kanal südwärts bis zum Wildabach zu verlängern. Ich möchte nun Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, daß in dieser Richtung nicht falsche Maßregeln getroffen werden. Die Stadt Posen hat meines Erachtens die dringendste Veranlassung, daß in den Wildabach keine weiteren Zuflüsse gelangen. Der Bach liegt und mündet oberhalb der Stadt und darf daher nicht noch mehr verunreinigt werden. Ich halte es namentlich Angesichts des ausreichenden Platzes neben der Eisenbahn für möglich, daß ohne große Schwierigkeiten die Abflüsse aus den Kasernen und dem militärfiskalischen Terrain so geregelt werden, daß der Stadt in sanitärer Beziehung daraus kein Schaden erwächst. Was den Wildabach selber anbetrifft, so gilt dasselbe, was ich schon vorher im Allgemeinen sagte: Man soll keine natürlichen Wasserabläufe mit eigenem Niederschlagsgebiet und reinem Wasser in das städtische Kanalnetz aufnehmen. Es ist mir allerdings hier die Ansicht begegnet, daß es sonst an dem nöthigen Spülwasser für die Kanäle mangeln würde. Dem kann indessen mit Leichtigkeit abgeholfen werden, indem man ein kleines Rohr von der abgeleiteten Bogdanka in das Leitungsnetz einführt.

Was nun das Projekt Wulsch selbst anbetrifft, so habe ich erstens gesagt, daß ich den Einmündungspunkt des Kanalnetzes beim Wierzebach für richtig halte. Die den Berechnungen zu Grunde liegenden Ziffern halte ich ebenfalls für genügend hoch, wenn auch die zu erwartenden Wassermengen kaum genau zu bestimmen sein werden. Die in die Rechnung eingesetzten Ziffern sind nicht unwesentlich höher, als die für Berlin in Anschlag gebrachten, aber sie rechtfertigen sich durch das ungemein abschüssige Terrain des in Betracht kommenden Gebietes. Da indessen eine Ergänzung des Projektes durch die theilweise Einbeziehung der Vororte in das Kanalnetz meines Erachtens nöthig werden wird, so dürften sich noch einige Differenzen ergeben, die jedoch leicht auszugleichen sind.

Herr Stadtbaurath Hobrecht ging nun in längeren Ausführungen auf die Frage ein, ob die Kommune die Verpflichtung habe, bei der Anlegung einer Kanalisation auf die Entwässerung der Kellerräume Rücksicht zu nehmen, indem er dabei von den Tiefenverhältnissen im Wulschschen Projekt ausging. Auch dabei hielt er dieselben für vollständig befriedigend.

Zum Schluß berührte der Redner nochmals die Eindeichung der Warthe. Herr Hobrecht hält dieselbe für unausführbar und will unverzüglich das vorliegende Projekt durchgeführt wissen. Wenn die Warthe eingedeicht wird, so meinte der Vortragende, so ist es zweifellos, daß der Grundwasserstand erheblich steigen wird. Das ist aber eine Gefahr, die meist überschätzt wird. In der Regel trifft der höchste Stand des Grundwassers nicht mit dem höchsten Wasserstand des Flusses zusammen, sondern durchweg einige Wochen später, sodaß die natürliche Entwässerung durch die Kanäle eine leichtere ist. Wenn der Herr Baudirektor Franzius meint, daß eine Maschinenkraft von zehn Pferdekräften genügen wird, das Grundwasser zu bewältigen, so trifft er meines Erachtens das Richtige. Die Grundwassergefahr halte ich für sehr gering.

Auf einen Punkt möchte ich zum Schluß noch eingehen, nämlich auf die Ventilation in dem Kanalnetz. Nach meinen Erfahrungen kann ich Ihnen nicht genug empfehlen, daß außer den Dachrinnen an der Straße auch die auf den Höfen direkt an die Stielröhren angeschlossen werden. Nur dadurch können die äußerst gesundheitsgefährlichen Kanalgase in genügender Weise beseitigt werden.

Zum Schluß meiner Rede kann ich nicht umhin, Sie zu beglückwünschen, daß das Werk der Kanalisation bei Ihnen in so bewährten Händen liegt. Malen Sie sich dasselbe nicht so kostspielig aus und beginnen Sie zunächst mit einzelnen Theilen. Bei einem derartigen Werke darf man nicht fragen, wie groß sind die Gesammtkosten, sondern, wie viel gestatten die finanziellen Verhältnisse der Stadt in jedem Jahre dafür auszugeben. Das Geld, was Sie dafür ausgeben, wird, das kann ich Ihnen versichern, der Stadt zum größten Segen gereichen. (Bravo!)

Auf die Aufforderung des Herrn Oberbürgermeisters Witting richtete zunächst Stadtv. Asmus die Anfrage, wie Herr Stadtbaurath Hobrecht über das von der Fortifikation aufgestellte Projekt, betreffend die Kanalisirung des Oesterreichischen Grabens denke. Es ginge doch unmöglich an, daß die begonnenen Arbeiten aufgehalten würden.

Stadtbaurath Hobrecht wiederholt der Interpellation gegenüber nochmals seine vorherigen Ausführungen in diesem Punkt. Seiner Ansicht nach dürfe der Graben nicht beseitigt werden, derselbe müsse allerdings genügend regulirt werden. Freilich würden die ungemein niedrig liegenden Wildawiesen Schwierigkeiten bereiten, doch könnten diese durch Aufschüttungen möglichst verringert werden. Auf eine Bemerkung des Herrn Oberbürgermeisters, welcher die Interpellation des Stadtv. Asmus zu der Frage zusammenfäßt: „Dürfen wir in der Unterstadt in dem Straßengebiet des Wildabaches kanalisiren ohne den Schutz der Eindeichung?“ erwiderte der Redner wörtlich: „Die Eindeichung ist selbstverständlich die Voraussetzung der Kanalisation in der Unterstadt. So lange die nicht existirt, ist jedes Vorgehen in der Unterstadt ausgeschlossen.

Auf eine ähnliche Anfrage des Stadtv. Brodnitz führt Herr Hobrecht seine Gedanken über die Kanalisirung des Oesterreichischen Grabens noch weiter aus. Er würde vorläufig rathen, lieber Wilda sofort vollständig zu kanalisiren, um dem Wildabache die unreinen Zuflüsse abzuschneiden.

Polizeipräsident von Nathusius: Für mich ist die Frage, die Herr Asmus angeschnitten hat, die Frage der Kanalisation des Oesterreichischen Grabens von außerordentlicher Wichtigkeit. Die vorzüglichen und höchst interessanten Auseinandersetzungen, die der Herr Stadtbaurath uns in so beredter Weise vorgeführt hat, kennzeichnen sich indessen meiner Ansicht nach, um in einem Bilde zu reden, als Rüstungen gegen große Feinde, die aber noch im Feindesland stehen. Wir haben es aber mit einem Feinde zu thun, der schon im Lande steht und da heißt es einfach: Losschlagen! Die Zustände des Oesterreichischen Grabens sind so bedenklich, daß man dieselben so bald als möglich beseitigen muß. Es ist mir daher sehr schmerzlich gewesen, daß Herr Stadtbaurath gesagt hat, die Kanalisation in der Unterstadt — und hierbei handelt es sich um einen Theil der ersteren — sei abhängig von der Frage der Eindeichung.

Herr Stadtbaurath Hobrecht kann demgegenüber nur bei seiner Ansicht verharren. Er habe es gerade für ein ganz besonderes Verdienst des Herrn Bauinspektor Wulsch gehalten, daß er die Vororte gleich mit ins Auge gefaßt habe. So würde seiner Meinung nach nur ein Interimistikum geschaffen. Im Uebrigen könne er sich nicht denken, wie ohne die Eindeichung die Unterstadt kanalisirt werden könne. Das Villenstraßenviertel in Wilda läge derartig tief, daß erst Vorfluth geschafft werden müsse, und dann würde bei jedem Hochwasser die Fluth in die Röhren und damit auf die Straßen treten, wobei der gesammte Schmutz mit herausgespült würde. Wie gesagt, er wisse nicht, wie es ohne Eindeichung gehen könne.

Herr Oberbürgermeister Witting weist zum Schluß noch darauf hin, daß es ausschließlich der Initiative der städtischen Behörden zu verdanken sei, daß endlich die Uebelstände des Oesterreichischen Grabens jetzt beseitigt werden sollten. Aus berufenem Munde habe man eben gehört, daß eine Kanalisation der Unterstadt ohne die Eindeichung der Warthe unmöglich sei. Die Gefahren, die damit in sanitärer Beziehung drohten, brauche er wohl nicht zu schildern, dieselben lägen ja vor Aller Augen. Die Verantwortlichkeit, welche also diejenigen auf sich laden würden, die demgegenüber noch nicht ihre kleinlichen Bedenken gegen Einzelheiten des Eindeichungsprojektes zurückzudrängen vermöchten, sei eine ungeheure. Er weise jedenfalls für sich sowohl wie für alle städtischen Behörden eine derartige Verantwortung weit von sich. Redner spricht sodann Herrn Stadtbaurath Hobrecht in warmen Worten seinen Dank aus, wobei sich die Versammlung zu Ehren desselben von den Sitzen erhebt.

Lokales.

Posen, 6. Juli.

* **Freisinnige Versammlung.** Am Sonnabend Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr wird in Lamberts Saal eine Versammlung der Anhänger der Freisinnigen Volkspartei stattfinden, in welcher über die Wahl von Delegirten zu dem in nächster Zeit in Berlin zusammentretenden Parteitage Beschluß gefaßt werden soll. Nachdem die Wahl in Posen einen energischen Aufschwung des Liberalismus gezeigt hat, gilt es nun auch mit derselben Regsamkeit weiter zu arbeiten und nicht müde zu werden in dem Wirken für die Idee des Fortschritts und zeitgemäßer freiheitlicher Entwickelung unseres politischen Lebens. Auch die in Rede stehende Versammlung wolle man nicht etwa als nebensächlich außer Acht lassen, kommt es doch gerade jetzt darauf an, angesichts der durch die Wahlen und die Scheidung der freisinnigen Partei geschaffenen Verhältnisse endgiltig schlüssig zu werden über die Mittel, mit denen für die Ausbreitung des fortschrittlichen Gedankens weiter gearbeitet werden soll. So hoffen wir, daß die Versammlung recht zahlreich besucht sein wird. Im übrigen verweisen wir auch auf das Inserat in dieser Nummer.

d. **Die Deputation aus der Stadt Posen,** welche unter Leitung des Abg. Cegielski in der Eindeichungs-Angelegenheit eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen beabsichtigt, wird, wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, vom Abg. v. Koscielski dem Kaiser vorgestellt werden.

d. **Der Erzbischof v. Stablewski** besucht auf seiner jetzigen Visitationsreise auch denjenigen Theil des Kreises Thorn, welcher zur Erzdiözese Gnesen-Posen gehört.

* **Posener Kunstausstellung.** Sonntag, den 9. Juni d. J. wird die hiesige Kunstausstellung endgiltig geschlossen. Wer dieselbe noch zu besuchen beabsichtigt, versäume daher den Termin nicht. Das Eintrittsgeld beträgt für Erwachsene 50 Pfennige, für Kinder 20 Pfennige.

p. **Der Radfahrerklub** veranstaltet am Sonntag, den 23. Juli d. J. ein Rennen für seine Mitglieder. Die Fahrstrecke, welche auf der Oborniker Chaussee zurückgelegt werden soll, beträgt 5000 Meter. Der Klub erfreut sich neuerdings einer regen Aufnahme.

—n. **Die großen Ferien** beginnen für alle Schulen in Gymnasialstädten der Provinz Posen am Freitag, den 14. Juli, und dauern bis Mittwoch, den 16. August, also $4^{1}/_{2}$ Wochen. Der um fast 14 Tage spätere Anfang und die Ausdehnung der Sommerferien um eine halbe Woche sind neu und sollen jedenfalls ein Versuch sein, die Schulferien mit den Ferien der verschiedenen Beamtenkategorien möglichst zusammenfallen zu lassen.

* **Königliches Aichungsamt.** Die durch den Tod des Steuerraths Neukranz erledigte Stelle des königl. Aichungs-Inspektors für die Provinz Posen ist durch Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe dem Major a. D. Schütze verliehen worden, welcher diese Stellung mit dem 1. d. Mts. angetreten hat. — Zu gleicher Zeit sind die Geschäftsräume der königl. Aichungs-Inspektion, welche bisher in der königl. Regierung untergebracht waren, nach dem Dienstgebäude, Louisenstr. 12, verlegt worden. Die Dienststunden sind vom 1. Juni d. J. ab auf die Zeit von 8—3 Uhr täglich festgesetzt.
Kaufmann Unger in Schildberg verkaufen können.

* **Ordensverleihung.** Dem königlichen Distrikts-Kommissarius Bürgel in Hammer, Kreis Bomst, welcher am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten ist, ist der Rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

* **Besitzveränderungen.** Das Grundstück St. Martinstraße Nr. 39, Herrn Apothekenbesitzer Jagielski gehörend, ist in den Besitz des Herrn Rentier Oskar Heimann übergegangen. — Das Rittergut Marszalki im Schildberger Kreise hatte die Provinzial-Aktien-Bank behufs Deckung einer Forderung am 27. Juni in der Subhastation erwerben müssen, dasselbe jedoch einige Tage darauf mit einem Gewinn von etwa 10 000 Mark an den

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. September d. Js. bei der Waisen- und Schulanstalt Bunzlau die Stelle eines Hausdieners und Bäckers, mit 366,42 M. baares Einkommen, freier Wohnung im Werthe von 24 M., Beköstigung im Werthe von 221 M., Heizung und Beleuchtung im Betrage von 75 M. — Sofort bei der Staatsanwaltschaft Posen die Stelle eines Gefangenaufsehers mit 900 M. Gehalt und freier Dienstwohnung oder Miethsentschädigung. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort bei der Staatsanwaltschaft Bromberg die Stelle eines Gefangenaufsehers mit 900 Mark Gehalt und freier Dienstwohnung oder Miethsentschädigung. — Zum 1. Oktober d. Js. beim Magistrat von Schneidemühl die Stelle eines Polizeisergeanten mit 900 M. Gehalt, welches von 5 zu 5 Jahren um 50 M. bis 1200 M. steigt.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Altona,** 6. Juli. Bald nach Mitternacht gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und Morgens um 6 Uhr konnte die Hamburger Feuerwehr abrücken. Zwei Altonaer Feuerwehrleute sind schwer verletzt, etwa 400 Personen sind durch das Feuer beschäftigungslos. Im Innern der Speicher wird das Feuer noch tagelang fortbrennen; sämmtliche Speicher in der Elbstraße sind Ruinen geworden.

*) **London,** 6. Juli. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter“ aus Honolulu vom 28. Juni ist dort eine Verschwörung der Royalisten, welche durch eine Dynamit-Explosion eine Katastrophe herbeiführen wollten, durch die Verhaftung dreier Engländer vereitelt. Die Verschwörer beabsichtigten, von dem Regierungsgebäude Besitz zu ergreifen und die Regierung zu stürzen; unter den Verschwörern befanden sich neun frühere Kabinetsmitglieder.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Neueste Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 6. Juli, Abends.

Der Oberpräsident der Provinz Posen, Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorff, hat die Königliche Krone zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub erhalten.

Nach der „Nat.-Ztg.“ haben die Führer der für die Militär-Vorlage eintretenden Parteien mit dem Reichskanzler verschiedene Konferenzen über die zweijährige Dienstzeit und die Deckungsfrage gehabt. Obgleich noch nicht alle Meinungsverschiedenheiten beseitigt sind, gilt die Annahme der Vorlage für gesichert, sodaß die Session in der nächsten Woche geschlossen werden kann.

Der Abg. Dr. Pachnicke hat seinen Austritt aus der Freisinnigen Volkspartei angezeigt. Derselbe wird sich vorläufig keiner Fraction anschließen.

Der Rector A. Ernst in Schneidemühl ist zum Schulinspector der Berliner städtischen Schulen an Stelle des verstorbenen Dr. Ruge gewählt worden.

Die Nationalliberalen haben im Reichstage eine Interpellation eingebracht, worin sie an die Regierung die Frage stellen, ob bei den Manövern Rücksicht auf die Futternoth genommen werde.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines munteren **Knaben** zeigen ergebenst an 8896

Heinrich Callomon
und Frau Flora geb. Cohn.

Ostrowo, den 5. Juli 1893.

Gott dem Herrn hat es gefallen, unsere geliebte **Erna** im Alter von 10 Monaten wieder zu sich zu nehmen. Dies zeigen tief betrübt an mit der Bitte um stille Theilnahme. 8913

Posen, den 6. Juli 1893.

Fietz u. Frau.

Beerdigung Sonnabend Nachm. 6 Uhr, vom Trauerhause, Halbdorfstr. 31.

Heute Abend 10 Uhr rief Gott der Herr zu sich meine inniggeliebte Tochter

Hedwig

im blühenden Alter von 17 Jahren und 8 Monaten, was mit der Bitte um stille Theilnahme tiefgebeugt anzeigt

Gnesen, d. 5. Juli 1893.

Clementine Hensel,
geb. Schüler-Baudesson,

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr statt. 8902

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Elisabeth Kemna in Werna mit Gutsbesitzer Ferdinand Froning in Dülmannshof. Frl. Eleonore Noe in Neuwied mit Chemiker Dr. phil. Wilh. Posth in Kettwig. Fräulein Clara Rentrop in Milpe mit Dr. med. Aug. Hold in Lennep. Fräulein Johanna Frommhold in Wittgensdorf mit Referendar Dr. jur. Johannes Hübschmann in Mittweida. Frl. Anna Ribbentrop mit Lieutenant v. Hohendorff in Braunschweig. Fräulein Viktoria v. Bonin mit Lieutenant Rudolph v. Oppen in Berlin.

Verehelicht: Herr Dr. phil. Reinhold Besser, Gymnasialoberlehrer, mit Fräulein Anna Rascher in Leipzig. Major Paul v. Dassel mit Fräulein Marie v. Blomberg in Stettin. Prem.-Lieut. Fritz v. Borcke mit Fräulein Mia von Arnim in Berlin. Hauptmann Carlo von Grävenitz mit Fräulein Ursula v. Arnim in Frankfurt a. O. Prem.-Lieut. Fr. Karl v. Voigts-Rhetz mit Fräulein Edda v. Kapff in Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Herrn E. vom Ende in Braunschweig. Amtsrichter W. Simons in Velbert. Prem.-Lieutenant Sauberzweig in Berlin. Prem.-Lieutenant von Goerne in Magdeburg.

Eine Tochter: Forstassessor Thomas in Niederschöna. Dr. med. W. Wahn in Zwickau. Herrn Dr. Kurt Nette in Berlin. Pfarrer Hoffmann in Brachwitz. Rittmeister v. Sydow in Potsdam. Herrn Paul Klusemann in Magdeburg. Oberst G Freiherrn v. Rechenberg in Berlin. Lieut. v. Bonin in Berlin. Landrichter Gerlach in Allenstein.

Gestorben: Dr. med. Sebastian Wallner in Kaufbeuren. Oberst-Lieut. z. D. E W. Bock von Wülfingen in Hannover. Königl. Bauinspektor Heinrich Lütken in Elbing. Königl. Bauinspektor Gustav Becker in Breslau. Rentner Karl Wagner in Berlin. Frau Baronin Ottilie v. Stenglin geb. v Leers in Hannover. Fräulein Elisabeth v. Götz in Görlitz. Frau Cristina Tröverst, geborene v. Fricken in Sparbrücken. Frau Stadtrath Wilhelmine Adler in Königstein. Frau Josephine Edle v. Querfurth, geborene v. Schröter in Hilbersdorf.

Vergnügungen.

Etablissement Schilling.

Jeden Sonntag im Sommer

Früh-Concert.

Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pf.

Die Anhänger der

Freisinnigen Volkspartei

aus dem Reichstagswahlkreise Posen Stadt und Land werden zur

Versammlung
Sonnabend, 8. Juli,

Abends 8½ Uhr,

in Lambert's Saal

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Wahl von Delegirten zum Parteitage.

Dr. Friedländer.

Alle Herren, welche sich für das Zustandekommen einer

Zuckerfabrik im Kreise Wongrowitz

interessiren, werden zu einer 8904

Versammlung am 12. d. M.,

in Wongrowitz, Ziemer's Hôtel, 12 Uhr mittags, ergebenst eingeladen.

Das Komitee.

Im Auftr.: **Mengel-Elsenau.**

Vor dem Berliner Thor.

Ritters Original-Liliputaner.

Täglich Vorstellungen 4½, 6, 8 u. 9 Uhr,

8886 Letzter Tag **Montag, den 10. Juli.**

See- und Sool-Bad Colberg.

כשר **Restaurant von Max Moses** כשר

empfiehlt sich den geehrten Badegästen. Durch den Ankauf meines neuen Grundstücks im vorigen Jahre und durch die Anlage einer neuen großen Veranda nebst Gartens, bietet mein Restaurant jede Annehmlichkeit. Exquisite Küche altbekannt und anerkannt. Table d'hôte à la carte und Menagen. Pension für Tage und Wochen.

Geschäftsverkauf.

Mein seit dem Jahre 1850 bestehendes

Destillations-Engros- und Detail-Geschäft

wünsche ich mit Grundstück unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** 8408

Wilhelm Sachs in Glatz, Schlesien.

Hund



nicht groß, garantirt stubenrein. (Foxterrier oder dgl. jedoch nicht Bed.) zu kaufen ges. Off. sub. **E. K.** Expedition des Posener Tageblattes erbeten. 8907

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

---

500 Mark in Gold

wenn **F. Kuhn's Alabaster-Creme** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt und den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. (Preis 1,10) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** Hier bei **Paul Wolff,** Drog., Wilh.-Platz 3, u. **M. Levy,** Petriplatz 2.

3—4 Schock

starke Rüststangen,

ca. 200 starke Speichen

empfiehlt die **Holzhandlung**

Wwe. B. Kantorowicz.

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Hilferuf aus Schneidemühl.

Kaum sind die Wunden der folgenschweren Ueberschwemmung vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares Ereigniß unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16 000 Einwohner heimgesucht. 8452

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer Tiefe von 75 Metern ein mächtiger erdhaltiger Wasserstrahl hervor, der aller Maßregeln ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8 400 Kubikmeter ausgeschwemmter Erde dem Erdkörper entzog und an den bedrohten Stellen allmählig Bodensenkungen bis zu 1 Meter verursachte. Die dadurch entstandenen Verwüstungen spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klaffte auseinander, das Straßenpflaster und die Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Theil zusammen. Die noch stehenden Gebäude müssen gesprengt und abgetragen werden. Von der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit theilweise werthvollen 2- und 3stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Erwerbsquellen sind beeinträchtigt, der Kredit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus und Hof verlierend, sind der Verarmung Preis gegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt.

Zur Milderung dieses Elends sind wir zusammengetreten. Unsere Hilfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine Wohlthätigkeit, an den Gemeinsinn aller Bürger des weiten deutschen Vaterlandes, mit der dringenden Bitte, sich der Noth der Verunglückten durch Spendung von Gaben zu erbarmen.

Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadt-Haupt-Kasse entgegen.

Schneidemühl an der Ostbahn, Prov. Posen, 23. Juni 1893.

Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Oberpräsident der Provinz Posen.
v. Tiedemann, Regierungs-Präsident zu Bromberg.

v. Colmar-Meyenburg, Regierungspräsident zu Lüneburg.
v. Schwichow, Landrath des Kreises Kolmar i. P.

Wolff,
Erster Bürgermeister.

Arndt, Erster Staatsanwalt. **R. Arndt,** Stadtverordnetenvorsteher. **Herz Berliner,** Rentier. **Braun,** Rabbiner. Professor **Braun,** Gymnasial-Direktor. **Dr. Briese,** Stadtverordneter. **Dr. Davidsohn,** Stadtverordneter. **Drewitz,** Mühlengutsbesitzer und Stadtrath. **Gaebel,** Justizrath und Stadtrath. **Genserowski,** Königlicher Postdirektor. **Dr. Glaß,** Rechtsanwalt und Stadtverordneter. **Grützmacher,** evanglischer Pfarrer. **Köpp,** Rechtsanwalt und stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher. **Kuhncke,** Apothekenbesitzer und Stadtrath. **Lindner,** Landgerichts-Präsident. **Nedwig,** Beigeordneter. **Pfaehler,** Major z. D. und Bezirks-Kommandeur. **Rademacher,** Stadtrath. **Samuelsohn,** Stadtrath. **Stock,** Propst. **Voßköhler,** Königl. Baurath. **Wichert,** Stadtrath.

Aus Anlaß des Wegzuges unseres Gemeindemitgliedes, des Herrn

Moritz Zadek

fühlen wir uns verpflichtet, demselben für die während eines Menschenalters der Gemeinde uneigennützig geleisteten Dienste unseren Dank und unsere Anerkennung hiermit öffentlich auszusprechen. 8903

Herr **Zadek** hat 26 Jahre ununterbrochen das Repräsentanten-Amt verwaltet, 46 Jahre als Thoravorleser, einige 20 Jahre als Vorbeter an den hohen Festtagen ehrenamtlich gewissenhaft fungirt. Wir wünschen ihm deshalb in seinem neuen Heim das beste Wohlergehen.

Rogasen, den 4. Juli 1893.

Der Vorstand u. die Repräsentanten der jüdischen Gemeinde.



Preisgekrönte **CAPWEINE**

18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen

von E. Plaut, Capstadt.

Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.

Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**

Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.

Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734

Brennerei.

Die General-Versamml. des Allg Brenn.-Verwalter-Vereins findet Sonnabend, den 15. d. M., im Restaurant **Kempf,** Breslauerstr. in Posen, um 11 Uhr statt. Alle Herren Kollegen auch Nichtmitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

8877 **Der Vorstand.**

Tempel
der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, 7½ Uhr Abends,
Gottesdienst.
Sonnabend, 9½ Uhr Vorm.,
Gottesdienst.
Sonnabend, 3½ Uhr Nachm.,
Jugendgottesdienst.

Gemeinde-Synagoge
Neue Betschule.

Sonnabend, Vormittag 10 Uhr:
Schrifterklärung. 8895
Herr Gemeinde-Rabbiner.

Verein der wohlthätigen Freunde zu Posen

Freitag Abend und Sonnabend Vormittag: **Probevortrag** des Cantors **Grünspahn** aus **Baldenburg.** 8920

Preis nur 60 Pfennig.
Soeben erschien:



Illustrirter Führer nach der
Welt-Ausstellung in Chicago
herausgegeben von
Heinrich Lemcke in Chicago.
132 Seiten mit 38 Abbildungen.
Mit genauem Kostenanschlag der Reise. **Einziger, nach Eröffnung der Ausstellung aus eigener Anschauung verfasster, darum**
zuverlässigster Führer.
Anziehende Schilderung der Reise nach Amerika und der Weltausstellung in Chicago. Auch für alle, denen es nicht vergönnt ist, die Reise zu unternehmen, von grösstem Interesse.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.
Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter) in Hamburg.

Habe mich in Stadt **Schwersenz** als praktischer Arzt niedergelassen. Wohnung im Hause des Herrn Konditor **Görlt,** Eingang Kirchplatz.

Sprechstunde: Vormittags bis 10 Uhr, Nachmittags bis 3½ Uhr. 8875

Knoblauch,

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

„Villa Sans-souci",
Bad Charlottenbrunn
i. Schl.

empfiehlt seine gut eingerichteten Zimmer für Sommer- und Winteraufenthalt. 8878

Besitzer:
Dr. med. Bujakowsky.

Meine Patent-Bettfedern-Reinigungsmaschine empfehle bestens.

Wwe. J. Lange,

8885 Königstr. Nr. 1.

Gesundheits-
Apfelwein

zur Kur und Bowle, krystallklar, garantirt spiritusfrei, versende p. Liter nur **25 Pf.** in Fässern zu 25, 50 und 100 Liter. 8037

Oswald Flikschuh, Neuzelle.

Spezialität seit 1861.

Ziegelmaschinen.

L. Schmelzer, Magdeburg.

Ein goldener Trauring

gestern Nachmittag in St. Domingo verloren gegangen. Abzugeben gegen **Belohnung** Kl. Gerberstr. 11 bei Schrader. 8888

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
8596] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

—n. **Ueber die Dienst- und Besoldungsverhältnisse der Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen der Stadt Posen** hat der Posener Lehrerverein auch für das Jahr 1893 eine Statistik herausgegeben. Das 20 Seiten starke Werkchen, in der Hofbuchdruckerei W. Decker u. Co. (A. Röstel) hierselbst erschienen, giebt über alle wissenswerthen Verhältnisse der Posener Volksschulen und deren Lehrer interessanten Aufschluß. Der erste Abschnitt behandelt die Volksschulen Posens nach Klassen, Schülerzahl und Lehrpersonen. Danach zählt die Mittelschule für Knaben im neuen Schuljahr 23 Klassen mit 1032 Schülern, welche von 26 vollbeschäftigten und 3 nicht vollbeschäftigten Lehrkräften unterrichtet werden. Die Mittelschule für Mädchen, gegründet Ostern 1890, umfaßt 16 Klassen mit 705 Schülerinnen. An der Anstalt wirken 12 Lehrer und 7 Lehrerinnen als vollbeschäftigte und 9 als nicht vollbeschäftigte Lehrkräfte. Auf eine Klasse entfallen durchschnittlich 44, auf eine Lehrkraft 37 Schülerinnen. Beide Mittelschulen sind neunstufig. Die Bürgerschule, gegründet 1871, wird in 7 aufsteigenden Stufen von 14 Knaben- und 7 Mädchen klassen mit 697 Schülern und 400 Schülerinnen, zusammen 1097 Kindern besucht. An der Schule wirken 21 Lehrer und 4 Lehrerinnen, außerdem 5 Handarbeitslehrerinnen. Auf eine Klasse kommen 52, auf eine Lehrkraft 44 Schulkinder. Die Stadtschulen haben folgenden Umfang: Erste Stadtschule 951 Mädchen, 17 Klassen, 19 Lehrkräfte; durchschnittliche Schülerzahl auf eine Klasse und Lehrkraft 56 und 50. Zweite Stadtschule 721 Knaben, 12 Klassen, 14 Lehrer; Durchschnittszahlen 60 und 51. Dritte Stadtschule 1457 Knaben und Mädchen, 26 Klassen, 28 Lehrkräfte; Durchschnittsziffer 56 und 52. Vierte Stadtschule 809 Knaben, 14 Klassen, 16 Lehrer; Durchschnittszahlen 58 und 51. Fünfte Stadtschule 1148 Knaben und Mädchen, 21 Klassen, 22 Lehrkräfte; Durchschnittszahlen je 55. Sechste Stadtschule 833 Mädchen, 14 Klassen, 16 Lehrkräfte; Durchschnittszahlen 59 und 52. Sämmtliche städtische Schulen werden von 8753 Kindern (4625 Knaben, 4128 Mädchen) besucht, die in 164 Klassen von 185 Lehrkräften unterrichtet werden. In den drei Zahlschulen kommen auf eine Klasse 47, auf eine Lehrkraft 40 Kinder, in den sechs Freischulen 57 und 52 Kinder, überhaupt 53 und 47 Kinder. — Im städtischen Schuldienst waren am 1. April 1893 angestellt: 9 Rektoren, 28 Mittelschullehrer, 117 Lehrer und 31 Lehrerinnen, gegen den 1. April 1892 3 Mittelschullehrer mehr, 3 Lehrer und 1 Lehrerin weniger. Die Zahl der nebenamtlich beschäftigten Handarbeitslehrerinnen beträgt 19. Im Laufe des letzten Schuljahres sind aus dem städtischen Schuldienst aus verschiedenen Gründen ausgeschieden: 2 Lehrerinnen, 1 Rektor und 4 Lehrer; neu angestellt wurden 1 Rektor, 4 Lehrer und 1 Lehrerin. 3 bereits im städtischen Schuldienste thätige Lehrer wurden als Mittelschullehrer angestellt. Die Rektoren beziehen ein Einkommen von 4700 Mark bis 3300 Mark. Von den 28 Mittelschullehrern stehen 2 im Genusse des Höchstgehalts (3000 Mark) und 10 im Genusse des Mindestgehalts (1800 Mark), die übrigen 16 erhalten 2700 Mark bis 2000 Mark. Von den 117 Lehrern beziehen 2 Lehrer das Maximalgehalt von 2700 Mark, 1 Lehrer 2750 Mark, 2 Lehrer 2400 Mark, 3 Lehrer 2300 Mark, 1 Lehrer 2350 Mark, 12 Lehrer 2200 Mark, 2 Lehrer 2100 Mark, 11 Lehrer 2050 Mark, 5 Lehrer 2000 Mark, 5 Lehrer 1900 Mark, 14 Lehrer 1800 Mark, 1 Lehrer 1750 Mark, 8 Lehrer 1700 Mark, 7 Lehrer 1650 Mark, 13 Lehrer 1500 Mark, 21 Lehrer 1400 Mark und 9 Lehrer 1300 Mark. 35 Lehrer rangiren nach der alten Skala und 82 Lehrer nach der neuen Skala. Das Einkommen der Lehrerinnen beträgt 1800 M. bis 1050 M. Ein Ruhegehalt empfangen 2 Rektoren, 6 Lehrer und 1 Lehrerin. — Der Etat der städtischen Volksschulen schließt für das Jahr 1893/94 in Einnahme und Ausgabe mit 487 531,65 M. ab gegen 469 031,50 M. im Etatsjahr 1892/93, mithin mehr 18 500,15 M. Der Zuschuß aus der Kämmereikasse ist von 371 579 M. in 1892/93 auf 392 833,85 M. in 1893/94, mithin um 21 254,85 M. gestiegen. Auf Grund des Gesetzes vom 14. Juni 1888, betr. die Erleichterung der Volksschullasten erhält die Stadt Posen zum Diensteinkommen der Lehrer an Volksschulen aus Staatsmitteln für das laufende Etatsjahr 33 450 M. — Außer den vorstehenden Mittheilungen enthält das statistische Werkchen die Lehrpläne der städtischen Schulen, die königl. und privaten Lehranstalten in Posen, die Schulbehörden, die jetzigen Besoldungspläne der städtischen Lehrer, die wichtigsten Bestimmungen über die Pensionirung, über die Versorgung der Lehrer-Wittwen- und -Waisen, zwei Verzeichnisse aller Lehrkräfte an den Posener Volksschulen, Angaben über die Lehrervereinigungen und Anderes mehr. Kurz und übersichtlich geordnet enthält das Schriftchen alle nur wünschenswerthen Angaben über die Schulen und Lehrer Posens, und es dürfte in dieser Reichhaltigkeit auch für Nichtlehrer, die sich über das städtische Schulwesen genauer informiren wollen, von Interesse sein.

O. **Das Gauturnfest des Posen-Schlesischen Gaues,** das am nächsten Sonntage, den 9. d. Mts., in Fraustadt stattfinden soll, wird unter starker Betheiligung Seitens der einzelnen Vereine abgehalten werden. Die turnerischen Vorführungen haben für dieses Fest insofern eine Erweiterung erfahren, als durch das Wettturnen auch schwächeren Turnern Gelegenheit gegeben werden soll, sich im Wettkampf zu versuchen und durch Erringung eines Preises (Eichenkranzes) neuen Ansporn für weiteres Streben zu empfangen. Die Wettübungen an den Geräthen sind deshalb diesmal in zwei Gruppen aufgestellt worden, eine schwerere Gruppe für geübtere Turner und solche, die schon Siege errungen haben, und eine leichtere Gruppe für Turner, die bisher sich noch nicht am Wettturnen mit Erfolg versucht haben. Die volksthümlichen Uebungen, Freihochspringen, Stabhochspringen und Kugelstabheben, sind für beide Gruppen dieselben. Vom Posener Verein betheiligen sich am Feste im Ganzen 40 Turner. Am Geräthturnen werden sich 2 Riegen betheiligen und am Wettturnen 21 Turner, davon 10 Turner an der schwereren und 11 Turner an der leichteren Gruppe. Angemeldet zum Wettturnen sind überhaupt 38 Turner, die in 3 Riegen turnen werden.

* **Verband der Zuckerfabriken Posens und Westpreußens.** Eine Anzahl Zuckerfabriken Posens und Westpreußens hat sich zu einem „Verband der Zuckerfabriken Posens und Westpreußens gegen Entwerthung von Zuckerrüben in Unglücksfällen“ vereinigt. Der Verband hat sich vor kurzem in Thorn unter Zuziehung eines Notars konstituirt. Die angenommenen Statuten lassen den Mitgliedern weitgehende Rechte und sichern denselben zugleich im Schadenfalle einen entsprechend hohen Preis bei prompter Abnahme für die noch nicht verarbeiteten oder auch noch nicht abgenommenen Rüben unter Rückgabe von Schnitzeln zu. Bei der großen Wichtigkeit, welche der Verband in Brand- oder anderem Schadenfalle einer Zuckerfabrik für die Rübenproduzenten erhält, sollte sich keine der in den genannten Provinzen gelegenen Zuckerfabriken von dem Beitritt ausschließen. Durch die im Voraus genau geregelte und festgesetzte Vertheilung der Rüben der Verbandsfabriken für etwaigen Schadenfall auf die einzelnen Mitglieder wird den Rübenproduzenten einer außer Betrieb gesetzten Verbandsfabrik die volle Sicherheit für coulante Abnahme der noch restirenden Rüben, sichere Zahlung und Rückgewähr von Schnitzeln gewährleistet. Die Rübenproduzenten werden danach einen besonderen Werth darauf legen, daß ihre Fabriken dem Verbande beitreten. Nach den Statuten muß der Beitritt vor dem 1. August jeden Jahres erfolgt sein, wenn die Mitgliedschaft bereits für die kommende Campagne erworben werden soll.

O. **Bei dem Ausheben des Grabens für die Kanalisation auf der Allerheiligenstraße** wurden gestern Nachmittag und heute zahlreiche Menschenschädel und Gebeine zu Tage gefördert, die 1½—2 Meter unter dem Pflaster liegen. Die Allerheiligenstraße, Thorstraße und die Gärten und Höfe zwischen diesen beiden Straßen, dem Neuen Markte und der Großen Gerberstraße sind auf dem Terrain eines alten zur ehemaligen Allerheiligenkirche gehörigen Begräbnißplatzes angelegt. Auch bei dem An- und Aufbau des städtischen Schulhauses in der Allerheiligenstraße, im Jahre 1885 oder 1886, wurden bei den Ausschachtungsarbeiten große Mengen menschlicher Ueberreste bloßgelegt, gesammelt und dann auf einem katholischen Kirchhofe bestattet. In der Zeit, als der Begräbnißplatz an dieser Stelle noch Leichen aufnahm, schloß die Altstadt Posen mit dem Neuen Markte ab, und an der Einmündung der Thorstraße, gegenüber dem Regierungsgebäude, befand sich das sogenannte „Finstere Thor“, dessen letzte Reste erst vor etwa zehn, zwölf Jahren verschwunden sind. Die jetzt in ihrer letzten Ruhe gestörten Schädel und Gebeine, die bis heute Mittag bereits zwei große Kisten füllten, werden jedenfalls auf dem Kirchhofe der Pfarrkirche von Neuem bestattet werden.

p. **Der Mörder der kürzlich in der Nähe von Schrimm ermordeten Frau** wurde heute früh geschlossen in Begleitung eines größeren Polizeiaufgebotes dorthin befördert, um nach dem Thatorte transportirt zu werden. Der Verbrecher wird heute Abend noch wieder in das Gerichtsgefängniß eingeliefert werden.

p. **Fuhrunfälle.** In der Schützenstraße brach gestern an einem Ziegelwagen das linke Vorderrad. Der Verkehr war dadurch nicht behindert. — In der Neuenstraße ging das Pferd vor einem einspännigen Wagen durch und jagte nach dem Alten Markte, wo es das Gefährt gegen die Kandelaber-Rampe schleuderte. Die Insassen konnten sich indessen glücklicherweise festhalten, so daß dieselben mit dem Schrecken davonkamen. Das Fuhrwerk wurde bei der Hauptwache zum Stehen gebracht. — In der Schützenstraße entriß sich gestern Nachmittag ein Pferd einem Führer, doch wurde es bereits auf dem Petriplatz wieder eingefangen.

p. **Aus Jersitz.** Die Bogdanka sowohl wie der Zagankagraben werden augenblicklich aufgeräumt und gründlich gereinigt. Wegen der anhaltenden Dürre ist in den Wasserläufen kaum noch Wasser, und die Mühlenteiche bei der Großen Wassermühle sind derartig lehr, daß dieselbe fast stillstehen muß.

Polnisches.

Posen, den 6. Juli.

d. Die polnische Fraktion des Reichstages hat sich in ihrer heutigen Sitzung folgendermaßen konstituirt, es sind gewählt worden: zum Vorsitzenden Abg. Fürst Ferd. Radziwill, zum stellvertretenden Vorsitzenden Abg. Cegielski, zu Schriftführern die Abgg. v. Polczynski und Fürst Adam Czartoryski, zum Quästor Abg. Fürst Zdzislaw Czartoryski, zum Mitgliede des Senioren-Konvents Abg. von Koscielski, zu Mitgliedern der parlamentarischen Kommission, die Abgg. Fürst Radziwill, v. Jazdzewski, L. v. Czarlinski, zu Stellvertretern derselben: die Abgg. Dr. v. Komierowski und Dr. v. Dziembowski.

d. **Die polnische Sprache** soll, wie der „Kuryer Pozn“ gehört hat, auf Anordnung der Königl. Regierung von einigen Regierungs-Supernumeraren privatim und auf Kosten des Staates erlernt werden. Die genannte Zeitung schließt daraus, daß diese in der Schule und in anderen Dikasterien so angefeindete Sprache in den Augen der Behörden doch etwas werth sein müsse.

d. **Wegen des polnischen Privat-Sprachunterrichts** ist es, wie dem „Kuryer Pozn.“ aus Wollstein mitgetheilt wird, dort zu Differenzen zwischen dem Kreis-Schulinspektor einerseits und dem Propste und dem Schulvorstande andererseits gekommen. Nachdem dort seit April v. J. dieser Unterricht, an welchem 80 Kinder theilnahmen, eingeführt worden war, richtete der Kreis-Schulinspektor an den Propst, welcher den Unterricht leitet, ein Schreiben, in welchem er diesem erklärte: es werde das Schullokal, in welchem der polnische Privat-Sprachunterricht und die Vorbereitung der Kinder zur ersten Beichte und Kommunion stattfindet, mit Rücksicht darauf, daß die Schulkasse wegen Beschädigung der Schulutensilien mancherlei Ausgaben hat, nur gegen Entrichtung von 12 Mark jährlich seitens des Propstes hergegeben werden. Darüber richtete letzterer an den Schulvorstand z. H. des Bürgermeisters ein Beschwerdeschreiben. Der Bürgermeister gestattete die weitere unentgeltliche Benutzung des Schullokals. Nachdem der Kreis-Schulinspektor nochmals die Abhaltung des polnischen Sprachunterrichts in dem Schullokale untersagt hatte, wendete sich der Schulvorstand, unterstützt von dem Landrathe, mit einer Beschwerde an die königl. Regierung. Bis jetzt ist auf diese Beschwerde noch keine Antwort eingetroffen; der polnische Sprachunterricht aber wird in einem Privat-Lokale ertheilt.

d. **Der czechische Schriftsteller Ed. Jelinek** aus Prag, ein großer Freund der Polen, hält sich gegenwärtig in Danzig auf, um von dort aus das benachbarte Kassubenland, welches er bisher noch nicht kannte, kennen zu lernen; er wird zu diesem Behufe nach Putzig, Karthaus, Berendt reisen, und auf der Rückreise nach Prag vielleicht auch Posen besuchen.

Aus der Provinz Posen.

* **Neustadt a. W.,** 5. Juli. [Unglücksfall beim Scheunenbau.] In dem benachbarten Dorfe Krzykosy war der Bauführer Michalski aus Pienschkowo, ein gelernter Maurer und Zimmermann, mit dem Richten einer Scheune des Ackerwirths Jacubszak beschäftigt. In Folge nicht genügender Vorsicht soll nun der Arbeiter Jan Mrugas aus Krzykosy derartig unglücklich heruntergefallen sein, daß er heute seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

O. **Rogasen,** 5. Juli. [Städtische Sparkasse.] Das Geschäfts-Resultat der hiesigen städtischen Sparkasse am Schlusse des verflossenen Monats war folgendes: Einnahme 173 955 Mark 45 Pf., Ausgabe 171 696 Mark 37 Pf. In Folge dessen Kassenbestand baar und in Sparmarken 2259 Mark 8 Pf.

g. **Jutroschin,** 5. Juli. [Unglücksfall.] In der Stärke-Fabrik zu Ellguth im benachbarten Guhrauer Kreise ereignete sich dieser Tage ein bedauerlicher Unglücksfall. Durch das Platzen einer Centrifuge erlitten zwei in der Nähe derselben beschäftigte Arbeiter so schwere Verletzungen, daß sie nach dem Kreiskrankenhause geschafft werden mußten. Einer derselben, erst 19 Jahre alt, starb bereits auf dem Transport dorthin.

-n. **Jarotschin,** 5. Juli. [Amtseinführung. Lehrergehälter.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung fand die Amtseinführung des an Stelle des Maurermeisters Frietzsche zum Magistratsschöffen gewählten Kaufmanns Moritz Eilenberg statt. Herr Frietzsche, welcher in Folge seines vorgeschrittenen Alters sein Amt niedergelegt hat, hat dasselbe durch viele Jahre mit seltenem Eifer und Pflichttreue verwaltet. — Die königliche Regierung hat bei Aufstellung des Haushaltsetats für die hiesige evangelische Schule Veranlassung genommen, die Lehrergehälter trotz mehr-

---

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[5. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Drittes Kapitel.

Ueber das holprige Pflaster der kleinen Landstadt rollte um Mitternacht desselben Tages die gräflich Steiersche Equipage und hielt vor dem ersten Gasthof des Oertchens, der den verheißungsvollen Namen „Zum Paradiese“ führte.

Die Bewohner der Stadt und des „Paradieses“ schienen schon tiefer Ruhe zu pflegen; denn erst nach mehrmaligem Peitschenknallen hörte man schlürfende Schritte im Innern des Hauses, dann wurde der Schlüssel im Schlosse gedreht, und als die Thür sich langsam öffnete, erschien in ihrem Rahmen der Hausknecht, mit wirrem, hochstrebendem Haar, verschlafenen Mienen und in einem Kostüm, das sich auf die nur allernothwendigsten Kleidungsstücke beschränkte. Er hielt einen qualmenden Lichtstumpf in der erhobenen Rechten, dessen flackernde Flamme er mit der Linken gegen den Zugwind zu schützen versuchte, während er selbst offenen Mundes und halboffenen Auges in die Nacht hinaus spähte.

Können wir ein Zimmer mit gutem Bett und Stallung für zwei Pferde bekommen? fragte Heinrich Christopher vom Bock herunter.

Ja — warum nicht? lautete die in tiefem Gähnen fast untergehende Erwiderung, und jetzt wurde im Hintergrund des Hausflurs im Schein einer Petroleumlampe auch die behäbige Gestalt des Wirthes sichtbar. Auf umfangreichen Filzpantoffeln bewegte er sich lautlos näher, drängte sich neben dem mit den Geboten der Höflichkeit nur wenig vertrauten Hüter des „Paradieses“ langsam auf die Straße und fragte, als er sich mit raschem Blick überzeugt hatte, daß er etwas Herrschaftliches vor sich sähe:

Mit wem habe ich die Ehre?

Der Herr Graf v. Steier wünscht für sich ein Zimmer mit gutem Bett, antwortete Heinrich; außerdem müssen wir Stallung für zwei Pferde haben.

Kann Se. Gnaden Alles sehr nach Wunsch haben, erwiderte der Dicke.

Heinrich sprang vom Bock und rief dem Hausknecht zu, die Pferde anzufassen, öffnete dann selbst den Schlag und half dem Grafen beim Aussteigen; dieser folgte nun dem voranleuchtenden Wirth über die mit rothen Ziegelsteinen etwas ungleich gepflasterte Hausdiele eine schmale mit ausgetretenen Stufen versehene Treppe hinauf nach oben.

Den Eingang zum Paradiese hätte ich mir eigentlich etwas anders gedacht, spöttelte Graf Xaver. Der Wirth schmunzelte bei dieser Bemerkung seines vornehmen Gastes und öffnete, oben angekommen, eine Thür, die in ein großes, etwas niedriges, zweifenstriges Zimmer führte. Die durch steif gestärkte Gardinen fast ganz verhüllten Fenster waren geschlossen, eine warme, dumpfige Luft schlug den Eintretenden entgegen.

Hier haben Se. Durchlaucht der Fürst — — — begann der Wirth seine Empfehlungsrede.

Schon gut, schon gut; öffnen Sie nur ein Fenster, es ist zum Ersticken, wehrte der Graf jeder Fortsetzung, warf seinen Mantel ab, ließ sich auf das buntgeblümte harte Sopha nieder, während der Wirth eilfertig bestrebt war, dem Wunsch nachzukommen. Dann zündete er die Lichter in den beiden Porzellanleuchtern an, welche auf der Kommode vor dem Spiegel standen und von denen der eine einen Schäfer mit einem Hund, der andere eine Schäferin mit einem Lamm ohne Kopf darstellte — Menschen wie Thiere in möglichst gezierter Attitude. Die Lichter wollten nicht brennen, ihre Dochte neigten sich wie welke Blümlein zur Seite und verlöschten, und erst als sie zum zweiten Mal angezündet und mit einem Schwefelholz wieder aufgerichtet waren, erfüllten sie, mäßigen Ansprüchen genügend, ihren Beruf. An die leere Wasserflasche, die neben einem dicken, unechten Glase auf buntlackirtem Brett die Mitte des Tisches einnahm, knüpfte der Wirth die Bemerkung, der Hausknecht würde für ihre Füllung Sorge tragen, auch Handtücher versprach er und schloß mit der Frage, ob der gnädige Herr Graf noch einen Imbiß befehle.

Schicken Sie mir etwas kalte Küche und eine Flasche des Rothweins, den Sie sich am theuersten bezahlen lassen.

Der Dicke wußte nicht recht, ob er die Worte des Grafen für Ernst oder Scherz nehmen, ob er dazu das Gesicht eines in seiner Ehre gekränkten oder durch die bonmots eines hohen Gastes amüsirten Wirthes machen sollte; er suchte Beides zu vereinigen, indem er grinsend und räuspernd sich zum Gehen anschickte und dabei sagte:

Euer Gnaden belieben zu scherzen. Hihi — mein Rothspohn hat Ruf — voll — feine Blume.

Eine Handbewegung des Grafen unterbrach seinen Redeschwall.

Wohnt hier ein gewisser Christopher?

Ganz wohl, Herr Graf, ganz wohl — ein ältlicher Mann,

maliger Ablehnung des Schulvorstandes zu erhöhen. Die evangelische Schulgemeinde bringt 40 Prozent der Einkommensteuer als Schulbeiträge auf; durch die Erhöhung der Gehälter steigt der Prozentsatz auf 50 M. Die Schulsozietät soll gegen die Verfügung der königlichen Regierung Beschwerde beim Kultusministerium eingebracht haben.

V. **Fraustadt,** 5. Juli. [Todesfall.] Heute Nachmittag verschied nach längerem Krankenlager der hiesige Postdirektor, Premierlieutenant Johannes Wilcke im kaum vollendeten 52. Lebensjahre. Der Verstorbene hat das hiesige Postamt seit dem 3. Januar 1879 verwaltet.

○ **Pleschen,** 5. Juli. [Kirchensteuer. Pocken.] Die Kirchensteuern der Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde sind für das Rechnungsjahr 1893/94 auf 60 Prozent der staatlichen Einkommensteuer festgesetzt worden. — Die Pocken, die vor einiger Zeit in Stadt und der Umgegend von Pleschen vereinzelt auftraten, sind jetzt als erloschen zu betrachten, wogegen gegenwärtig häufig Kindererkrankungen an Windpocken gemeldet werden.

—t. **Schweinert,** 5. Juli [Verpflegungsstation.] Die Verpflegungsstation zu Schwerin a. W. für bedürftige wandernde Handwerksburschen wurde im vorigen Monat von 92 Personen in Anspruch genommen. Davon haben 4 Personen Mittagessen und 88 Personen Abendbrot, Nachtlager und Frühstück erhalten. Die Kosten betrugen 40 M. 80 Pf.

F. **Ostrowo,** 5. Juli. [Nachgesuchtes Patent.] Der praktische Arzt Dr. Ozegowski hierselbst hat ein Patent im kaiserlichen Patentamte auf ein Unterwasserschiff angemeldet. Diese neue Erfindung soll es dem Menschen möglich machen, die Tiefen des Meeres zu ergründen und somit der Wissenschaft große Dienste zu leisten.

P. **Meseritz,** 5. Juli. [Jahrmarkt.] Der gestrige Jahrmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt. Auf dem Krammarkt hatten daher so viel Verkäufer ihre Waaren ausgestellt wie selten zuvor. Käufer waren dagegen nicht so viel erschienen, da die Landbevölkerung, die doch für den Markthandel ausschlaggebend ist, durch die Heuernte abgehalten war und bei dem schönen Wetter auf die Einbringung des in Folge des Regenwetters der letzten Tage noch massenhaft draußen stehenden Heus Bedacht nehmen mußte. Trotzdem entwickelte sich hier schon in den Vormittagsstunden ein lebhafter Handel, und obschon den Landleuten vor der Ernte das Geld etwas knapp ist, so wurde doch ganz flott gekauft, sodaß die Verkäufer gute Einnahmen erzielten. — Auf dem Viehmarkt wurde auch flott gehandelt. Besonders stark war die Nachfrage nach Schweinen, welche in nicht zu großer Anzahl aufgetrieben waren und deshalb mit guten Preisen bezahlt wurden. Rindvieh war in Folge des herrschenden Futtermangels genug zur Stelle und befand sich im Allgemeinen in schlechtem Futterzustande, die Preise waren mäßig. Auf dem Pferdemarkt, welcher gegen früher viel an Bedeutung verloren hat, war das Geschäft flau.

R. **Meseritz,** 5. Juli. [Wohnungswechsel. Kinderkrankheit. Rentengüter.] Der Wohnungswechsel ist als beendet zu betrachten, und man kann sagen, daß derselbe selten in so großem Umfange stattgefunden hat, als diesmal. Dabei hat sich wiederum die Thatsache herausgestellt, daß die Nachfrage viel größer ist, als die vorhandenen Wohnungen, was besonders von kleinen und mittleren Wohnungen gilt. Demzufolge sind denn auch die Miether fast durchgängig mit einem Aufschlag des Miethspreises bedacht worden, der stellenweise sogar 10 bis 15 Prozent beträgt. Einzelne arme Familien, die keine Wohnung erhalten haben, müssen draußen kampiren; andere sind in dem städtischen Armenhause, der sogenannten Wache, untergebracht worden. Es ist geradezu bejammernswerth, wenn man sieht, wie viele arme Leute wohnen; nicht selten wohnen in einem Zimmer mehrere Familien zusammen. Es wird daher die städtische Verwaltung nicht umhin können, der Wohnungsfrage einmal näher zu treten, um die Wohnungskalamität zu beseitigen. Wie verlautet, soll auch an zuständiger Stelle diese Angelegenheit bereits erörtert worden sein. — In unserem Orte ist eine Halskrankheit, der sogenannte Ziegenpeter, unter den Kindern aufgetreten. — Ein Theil des Rittergutes Birkholz soll in Rentengüter umgewandelt werden.

M. **Borek,** 4. Juli. [Ablaß. Abschiedsfeier.] Der diesjährige große Ablaß, welcher vorgestern hier stattfand, hatte eine so ungeheure Menschenmenge in unsere Stadt geführt, wie es schon seit Jahren nicht der Fall war. Schon Tags vorher trafen zahlreiche Prozessionen, die theilweise einen Weg von mehreren Meilen zurückgelegt hatten, hier ein. Die sehr geräumige Klosterkirche konnte die große Menschenmenge nicht fassen, so daß noch Tausende auf dem Klosterhofe und auf den am Kloster vorbeiführenden Straßen standen, welche geduldig auf den Augenblick warteten, in welchem sie in die Kirche gelangen könnten. Nach beendigtem Gottesdienste entfaltete sich in unserer Stadt ein recht bewegtes Leben. Bäcker, Schänker, Fleischer und Obsthändler hatten schon am Nachmittage ihre Waaren vollständig ausverkauft. Wie wir hören, soll der große Ablaß künftig nicht mehr am 2. Juli stattfinden, sondern stets auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt werden. — Zur Abschiedsfeier des von hier scheidenden Herrn Dr. Engländer hatte sich vor einigen Tagen im Saale des Herrn Max Wollmann eine ansehnliche Zahl von Bürgern hiesiger Stadt versammelt, um in letzter Stunde mit dem allgemein beliebten und geachteten Arzte beim gemüthlichen Glase Wein zuzubringen. Zahlreiche Toaste brachten die große Sympathie, deren sich der Herr hier zu erfreuen hatte, zum Ausdruck und in heiterer Stimmung blieben die Theilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen.

☞ **Schneidemühl,** 5. Juli. [Vom Tode des Ertrinkens gerettet.] Heute Mittag badeten mehrere Knaben in der mit Wasser gefüllten Lehmgrube auf der Köntoppschen Ziegelei, als plötzlich der 13 Jahre alte Knabe Karl Wiedebusch dem Ertrinken nahe war. Seine Kameraden hatten bereits bis auf den Knaben Emil Ludwig den Badeplatz verlassen. Derselbe rief die noch nicht weit entfernten anderen Knaben zurück, sprang aber auch sogleich in das Wasser, um dem Verunglückten Hilfe zu bringen. Unter eigener Lebensgefahr zog er den Ertrinkenden nach und nach so weit an das Ufer, daß die übrigen Knaben durch Zureichung einer Bohle seine völlige Rettung bewerkstelligen konnten. Die entschlossene Rettung durch den Knaben Ludwig verdient volle Anerkennung.

r. **Wongrowitz,** 5. Juli. [Zur Abwehr der Cholera. Männer-Gesangverein. Windhose.] Dieser Tage waren hier sämmtliche Distriktskommissarien des Kreises, mehrere Ortsvorstände, Gemeindemitglieder, Gendarme und Amtsboten — über 30 — versammelt, um vom Herrn Kreis-Physikus Dr. Jaster in einem längeren Vortrage über das bei Epidemien, besonders bei Choleragefahr zu beobachtende Desinfektionsverfahren unterrichtet zu werden. — Gestern Nachmittag hatten sich auf Einladung des Rogasener Männer-Gesangvereins die beiden Männer-Gesangvereine nebst Angehörigen zu einem Waldfeste im nahe gelegenen kgl. Walde unter prächtigen hochstämmigen Eichen vereint. Beide Vereine waren nebst Angehörigen nahezu vollzählig erschienen. Auch viele Nichtmitglieder bemerkte man beim Feste. — Dem Ackerwirth Fritz Henke in Wiatrowo-Hauland wurde gestern plötzlich von einer Windhose die Scheune weggerissen bis auf den einen Giebel, weiteres Unheil wurde nicht angerichtet. Die Windhose ist von einem hellen Schein begleitet gewesen und in nordwestlicher Richtung erschienen.

R. **Crone a. d. Br.,** 5. Juli. [Lotterie. Parzellirung. Turnfest.] Für die von dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein veranstaltete Lotterie zum Besten der Errichtung einer Diakonissenstation in unserer Stadt hat auch die Kaiserin einige werthvolle Geschenke gespendet, außerdem sind Gaben von den hiesigen Damen in reichem Maße eingegangen. Die Ziehung findet am nächsten Sonntage im Grabina-Wäldchen statt. — Zur Parzellirung des früher Schwarzenbergerschen Gutes in Wilce bei Monkowarsk ist von den jetzigen Besitzern ein Termin auf den 12. d. Mts. anberaumt. Wilce umfaßt ein Areal von ca. 650 Morgen und hat meist besten Weizen- und Roggenboden. — Die Turnvereine unseres Gaues sind zu dem am 22. Juli stattfindenden Turnfeste in Danzig eingeladen und werden zum größten Theile dieser Einladung Folge leisten. Der hiesige Turnverein sorgt für seine Mitglieder noch in besonderem Maße, indem er ihnen eine besondere Fahrpreisermäßigung verschafft. Für das Turnfest sind drei Tage in Aussicht genommen, Freiquartier wird auf Verlangen gewährt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

R. **Zempelburg,** 5. Juli. [Feuer.] Nach kurzer Zeit wurde unsere Stadt vorgestern von einer zweiten größeren Feuersbrunst heimgesucht. Das dem Kaufmann L. gehörige Grundstück brannte nämlich fast gänzlich nieder. Der Schaden ist ziemlich bedeutend und trifft den Besitzer um so härter, als er nicht genügend versichert war. Der Betroffene befindet sich übrigens z. Z. auf Reisen.

* **Königsberg,** 4. Juli. [Die Stadtverordneten-Versammlung] hat in der heutigen Sitzung beschlossen, die Wahl für den Posten des Oberbürgermeisters nicht auszuschreiben, aber Bürgermeister Hoffmann für die Wahl im September zu empfehlen.

* **Breslau,** 5. Juli. [Ueber den Tod des Fleischermeisters Wilhelm Spitzer in Deutsch-Lissa] hat die „Bresl. Ztg." noch folgende Einzelheiten ermittelt. Nachdem Spitzer Breslau verlassen hatte, kehrte er etwa gegen 11 Uhr Vormittags bei Steinich in Pöpelwitz ein. Später haben der Handelsmann Weigmann aus Neumarkt und der Fleischermeister Gustav Becker aus Deutsch-Lissa mit ihren Wagen den Einspänner Spitzers überholt. Spitzer schlief zur Zeit der Begegnung und Weigmann wie auch Becker riefen ihm deshalb zu: „Wilhelm, immer munter, komm nur mit", und Beiden hat er geantwortet: „Fahrt nur, ich komme schon nach". Das letzte Zusammentreffen hatte hinter der Ziegelei in der Nähe des Pilsnitzer Weges stattgefunden. Da Arbeiter den die Leiche des Spitzer enthaltenden Wagen noch vor Lissa am Gasthofe „zur Hoffnung" anhielten, so muß der Mord, falls ein solcher vorliegt, in der Nähe der Lohebrücke an der Abzweigung nach Altenhain erfolgt sein. Der für den Bezirk Lissa bestallte berittene Gendarm Wagner hat während des Dienstags in Altenhain und Umgebung die genauesten Erkundigungen eingezogen und insbesondere nach einem Fleischergesellen recherchirt, welcher bei Spitzer gelernt haben soll und von ihm im Zorne geschieden ist. Von vielen Seiten wird die Vermuthung ausgesprochen, daß wahrscheinlich nur fahrlässige Tödtung vorliege; man nimmt nämlich an, einer der Angestellten der Pächter der Kirschenallee habe aus Versehen den Spitzer getroffen. Der Schuß ist an der rechten Seite in der Nähe der Schläfengegend eingedrungen; der Schußkanal geht sechs bis sieben Centimeter tief.

Militärisches.

Berlin, 5. Juli. Nachdem die hellgrauen Paletots für die Generäle bereits eingeführt sind, ist, wie verlautet, deren Einführung auch für die übrigen Offiziere des preußischen Heeres in Aussicht genommen, sobald die bei einzelnen Truppentheilen angeordneten Trageversuche mit grauen Mänteln zum Abschluß gelangt sind. Als ungefährer Zeitpunkt für die Einführung dieses veränderten Bekleidungsstückes soll der März nächsten Jahres bekannt gegeben worden sein.

Berlin, 5. Juli. Die Veröffentlichung der Generalkrankenrapporte soll im „Militärwochenbl." künftig nicht mehr stattfinden. Darnach wird man auch allmonatlich nicht mehr erfahren, wie viel Soldaten durch Selbstmord oder durch Hitzschläge umkommen. — Wegen schwerer Soldatenmißhandlungen ist der Sergeant Hoyer vom 71. Regiment zu acht Monaten Festungshaft und Degradation verurtheilt worden.

München, 4. Juli. Seltsame Gerüchte kursiren nachträglich noch über den Rücktritt des früheren bayerischen Kriegsministers General v. Safferling, der bekanntlich ziemlich unerwartet aus dem Amte schied. So wird der „Frankf. Ztg." zu dieser Angelegenheit aus München geschrieben: „Wegen der Plötzlichkeit des Rücktritts sind verschiedene, schwer kontrollirbare Gerüchte entstanden, darunter eines, das wissen will, v. Safferling habe über einen hochstehenden militärischen Herrn in Bayern eine auf Konservenverpflegung bezügliche Aeußerung aus Anlaß der im Leibregiment ausgebrochenen Epidemie gethan. Wie ich höre, ist der Rücktritt des Kriegsministers allerdings nicht ganz aus eigener Initiative erfolgt, er soll aber lediglich auf Andeutungen zurückzuführen sein, die man in Berlin einem bayerischen Prinzen darüber machte und die sich darauf bezogen haben, daß General von Safferling noch immer nicht in den Ruhestand getreten sei." — Bei dieser Mittheilung dürfte es wohl sein Bewenden haben.

München, 4. Juli. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend beim 16. Inf.-Reg. gelegentlich einer im Gelände bei Passau stattgehabten Uebung im Gefechtsschießen. Wir entnehmen den „Neuest. Nachr." darüber folgenden Bericht: Zur Erleichterung des Distanzschätzens wird bei Gefechtsschießen im Gelände das feindliche Feuer in der Weise markirt, daß vor dem Ziele Feuerwerkskörper abgebrannt werden. Dies war auch am vergangenen Sonnabend beim 16. Inf.-Reg. der Fall. In dem vollkommen schußsicheren Unterstand befanden sich unter Aufsicht mehrerer Unteroffiziere, von denen einer die Oberaufsicht führte, die Zielermannschaften, bestehend aus Soldaten des ganzen Regiments. In diesem Unterstande war auch eine Reserve von Feuerwerkskörpern, in einer Kiste wohl verwahrt, untergebracht. Der die Oberaufsicht führende Unteroffizier ließ nun entgegen dem striktesten Befehle die fragliche Kiste vorzeitig öffnen. Es scheint nun von außen ein Funke in die Kiste gefallen zu sein, denn mit einem Male explodirten die in derselben enthaltenen Feuerwerkskörper. Hierbei erlitten 2 Unteroffiziere und 6 Mann Brandwunden am Kopfe, im Gesichte, an den Händen und an den Füßen. Fünf Mann sind schwer, drei leichter verletzt. Die verletzten Mannschaften wurden sofort mittels Wagen in das Garnisonlazareth nach Passau verbracht. Der Zustand der Verletzten ist vorläufig nicht lebensgefährlich. Die Angehörigen derselben wurden sofort seitens des Regiments in Kenntniß gesetzt.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. **Berlin,** 4. Juli. Der jüdische Schächter Haas zu Kirschseiffen, Kreis Schleiden, hatte sich heute wieder in der Revisionsinstanz vor dem Strafsenat des Kammergerichts gegen eine Anklage wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung zu verantworten, welche anordnet, daß das Schlachten der Thiere an einem Orte derart zu bewerkstelligen sei, daß es dem Auge der Passanten des betreffenden Schlachtortes entzogen sei. Die Anklage, wie zahlreiche andere vorhergegangene, auf eine Denunziation des dortigen Pfarrers Lühl, des Nachbarn des Haas, erfolgt, welcher in diesem speziellen Falle behautet, daß er am 8., 11., 15. und 19. Juli v. J. von einem Fenster seiner Wohnung aus deutlich gesehen habe, daß Haas Kälber geschächtet habe. In einem dieser vier Fälle sei das Schächten sogar nicht einmal im, sondern vor dem Schlachthause geschehen, so daß es, zumal das Hofthor offen stand, auch von Vorübergehenden hätte gesehen werden können. — Das Schöffengericht erkannte wegen aller dieser vier Fälle auf Strafe, die Strafkammer zu Aachen aber nur wegen des letzterwähnten einen Falles auf 2 M. Geldstrafe, indem es im Wesentlichen ausführte, daß es im Sinne der qu. Polizei-Verordnung auf die Wahrnehmbarkeit des Schächtens von den Nachbarhäusern aus nicht ankomme, sondern darauf, daß der Anblick den Passanten des Grundstücks möglich war. Es sei also in drei Fällen auf Freisprechung zu erkennen, im vierten Falle aber der durch die Polizeiverordnung ins Auge gefaßte Thatbestand als erfüllt anzusehen. Der Angeklagte habe zwar das Zeugniß des Pfarrers

---

sehr reputirlich in seinem Aeußeren, kam vorgestern mit einem jungen Mädchen — junger Dame, wollte ich sagen, hier an.

Schon gut, schon gut. Schicken Sie meinen Diener.

Wünsche ganz ergebenst eine wohl zu schlafende Nacht.

Der Dicke trudelte sich hinaus, und Graf Xaver war allein in dem von den beiden trüb brennenden Lichtern matt erleuchteten Raum. Durch die geöffneten Fenster strömte kühle, erquickende Nachtluft herein. Er trat an eines dieser Fenster und blickte hinaus auf den stillen menschenleeren Marktplatz, an dessen vier Ecken je eine Laterne brannte.

Sein Gesicht blieb kalt und steinern wie bisher, und die schmalen Lippen preßten sich noch fester aufeinander.

Jetzt trat der Diener ein, deckte geräuschlos den Tisch mit grobem Linnen und Britannia-Besteck, etwas kaltem Fleisch und Wein.

Heinrich!

Herr Graf befehlen?

Anselm ist hier.

Mein Gott, rief der Mann, Anselm? und Graf Constantin?

Todt.

Die Stimme des Grafen blieb ruhig, als er diese Worte sprach, die Stimme des Dieners zitterte leise, als er wiederholte:

Todt — der gute Herr todt.

Der Graf erwiderte nichts darauf, erst nach einer kurzen Pause fuhr er fort:

Er weiß, daß ich diese Nacht komme; suche vom Wirth oder dem Knechte zu erfahren, in welchem Zimmer er wohnt und führe ihn zu mir — gleich.

Zu Befehl. Ach, mein Gott, mein Gott! flüsterte der Mann, während er der Thür zuschritt.

Heinrich!

Er blieb stehen; sein Herr trat dicht an ihn heran.

Vergiß es nicht — niemals, daß über diese Reise, wie über Alles, was mit dem Grafen Constantin zusammenhängt, dasselbe unverbrüchliche Schweigen bewahrt wird wie bisher.

Zu Befehl, Herr Graf.

Er ging. Der Graf genoß wenig und trank nur ein Glas Wein; es klopfte leise an die Thür.

Herein!

Neben Heinrich erschien ein Mann, dessen unverkennbare Aehnlichkeit mit diesem ihn auf den ersten Blick zu dessen Bruder stempelte; die von Wind und Wetter und den Strapazen des Wanderlebens durchfurchten Züge und der lange Bart ließen ihn um einige Jahre älter erscheinen, als er vielleicht war.

Sekundenlang ruhten die Blicke des Fremden und des Grafen ineinander — dann streckte Xaver Steier ihm die Hand entgegen, an deren kleinem Finger ein kostbarer, in Brillanten gefaßter Rubin funkelte. Beim Anblick dieses Ringes ging es wie ein schmerzbewegtes Zucken über das verwitterte Gesicht des Alten, als er die kühle, weiße Hand ehrfurchtsvoll an seine Lippen drückte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Als vor fünfzig Jahren in Deutschland die erste illustrirte Zeitschrift erschien, stieß das Unternehmen auf eine beinahe feindselige Aufnahme: man spöttelte über das „Bilderbuch". Aber bald zeigte sich, wie stark im Volke das Bedürfniß vorhanden war, auch durch die Anschauung Dinge kennen zu lernen, von denen man bisher nur gelesen hatte. Die von J. J. Weber zu Leipzig begründete „Illustrirte Zeitung" nahm rasch einen bedeutenden Aufschwung, und so zahlreiche Mitbewerber um die Gunst des Publikums ihr im Laufe der Zeit erwuchsen, sie hat bis auf den heutigen Tag ihre hervorragende Stellung und ihren besonderen Rang behauptet. Dieser gründet sich darauf, daß das Blatt aufmerksam den Zeitereignissen folgt und dasjenige, was sich bildlich darstellen läßt, möglichst schnell vorführt. Mit welchem Geschick diese Aufgabe gelöst wird, beweist wieder aufs neue der letzte Jahrgang, der sich als eine getreue Chronik der Zeit im Bilde darstellt. Zu diesen, den Ereignissen auf dem Fuße folgenden Illustrationen gesellen sich stets auch Wiedergaben berühmter Gemälde u. s. w., die als Musterleistungen der Holzschneidekunst gerühmt werden müssen. — Die musterhaft geleitete Zeitschrift feiert jetzt den Jahrestag ihres 50jährigen Bestehens, möge sie weiter blühen und gedeihen! In ihrer neuesten Nummer ist dies Ereigniß eingehender gewürdigt, worauf wir unsere Leser hiermit besonders aufmerksam machen wollen.

* Der Ausfall der Reichstagswahlen ist in übersichtlichster Weise auf einer soeben im Verlage von Carl Flemming in Glogau erschienenen „Karte der deutschen Reichstagswahlen 1893" (Preis 50 Pfg.) dargestellt. Die 397 Wahlkreise des Deutschen Reiches sind entsprechend den verschiedenen Fraktionen und Sonderparteiungen in 14 verschiedenen Farben gekennzeichnet. Mit einem Blick ist dadurch zu übersehen, in welchen Theilen des Deutschen Reiches die einzelnen Parteien hauptsächlich vertreten sind. Durch ein vollständiges Verzeichniß aller Wahlkreise mit dem Namen der gewählten Abgeordneten nebst einem auf dem Umschlage zusammengestellten alphabetischen Namensregister wird die Brauchbarkeit der Karte noch erhöht.

L. zu verdächtigen gesucht, der ihm schon deswegen feindlich gewesen sei, weil die meisten seiner Denunziationen ohne Erfolg gewesen seien. L. habe dies auch nicht bestritten, sich aber auch für berechtigt gehalten, über seiner Ansicht nach unberechtigte und Aergerniß erregende Handlungen des H. sich zu beschweren. Die eidliche Aussage des L. in diesem bestimmten Falle sei so bestimmt und sicher gewesen, daß das Gericht nicht den mindesten Zweifel an der Wahrheit derselben gehabt habe. — Hiergegen legte H. Revision ein, ausführend, daß der Zeuge L. nicht habe angeben können, an welchem der vier genannten Tage sich der hier inkriminirte Fall ereignet habe. Auf die allgemein gehaltenen Angaben des Zeugen hin, die doch einen zu weiten Spielraum lassen, könne eine Verurtheilung nicht erfolgen. Auch sei nicht konstatirt, daß zur fraglichen Zeit überhaupt Menschen bei dem Grundstück vorübergegangen seien und durch den Anblick des Schächtens sich belästigt gefühlt hätten. Der Zeuge L. sei aber auch nicht Passant, sondern nur Nachbar gewesen. — Das Kammergericht erkannte aber auf Zurückweisung der Revision, welche an der thatsächlichen Feststellung des Vorderrichters scheitere, wonach die inkriminirte Handlung von der Straße aus wahrnehmbar gewesen sei. Ob der Angeklagte geglaubt habe, daß sie nicht wahrnehmbar sei, kommt nicht in Betracht, da auch die Fahrlässigkeit strafbar sei.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 5. Juli. Der seltene Fall, daß durch den Biß eines Menschen der Tod veranlaßt wird, ist in der hiesigen königlichen Klinik festgestellt worden. Am 28. v. M. wurde dort der 44 Jahre alte Gastwirth Moesenthin aus Stendal eingeliefert. Ein Zigarrenarbeiter, den er wegen ungebührlichen Betragens aus seiner Wirthschaft entfernen wollte, hatte ihm den Daumen der rechten Hand durchgebissen. Der Arm war stark geschwollen und der Zustand des Verletzten so bedenklich, daß man zur Amputation schritt. Trotzdem starb der Kranke am 1. d. M. Die Leiche wurde mit Beschlag belegt und die Sektion ergab als Todesursache Blutvergiftung. In ärztlichen Kreisen erregt der Vorfall Aufsehen, insofern festzustellen ist, ob der Biß des rasenden Menschen durch eine Vergiftung des Speichels tödtlich wirkte oder ob der Thäter vor dem Biß Speisen genossen hat.

Ein betrogener Dieb. Der 21 Jahre alte Drechsler Paul M. war seit etwa sechs Monaten bei der hiesigen Firma A. beschäftigt, und sein Prinzipal schenkte ihm solches Vertrauen, daß ihm Cheks zum Umsetzen und zur Auszahlung des Geldes an die Arbeiter eingehändigt wurden. M. hatte schlechte Bekannte, von denen Alex L. und Otto K. ihm zuredeten, die auf der Bank erhobenen Gelder für sich zu behalten. Am Sonnabend hörte der junge Mann auf die bösen Einflüsterungen und verschwand mit etwa 400 M. in Begleitung seiner Genossen nach Magdeburg. Diesen war darum zu thun, das von M. veruntreute Geld in ihren eigenen Besitz zu bringen; sie machten ihn betrunken, nahmen ihm in dem Gasthofe das Geld ab und verschwanden. Als M. erwachte, besaß er nur noch 2 M. 90 Pf., womit er am Dienstag Morgen hierher zurückkehrte. Unschlüssig hat er sich in der Stadt umhergetrieben, bis er gestern Abend auf Zureden anderer sich unter Angabe des wahren Sachverhalts selbst der Polizei stellte. Die Anstifter haben, wie verlautet, das Geld zum großen Theil verpraßt und sich gleichfalls wieder nach Berlin begeben.

Berliner Schwindel. Am Dienstag Abend wurde in der Linienstraße ein junger, anständig gekleideter Mann von einem anderen verfolgt, endlich eingeholt und tüchtig durchgeprügelt, wobei er jämmerlich schrie. Den sich ansammelnden Leuten erzählte der Verfolger, daß der junge Mann in einem nahegelegenen Lokale eine Zeche von 60 Pf. gemacht habe, ohne sie bezahlen zu können. Der andere gestand dies zu, erklärte aber weinend, daß ihn nur die äußerste Noth dazu getrieben habe, und wußte die Anwesenden so zu rühren, daß sie eine Sammlung veranstalteten. Der Verfolger erhielt seine 60 Pf., den bedeutenden Ueberschuß steckte der Verfolgte ein und beide gingen fort. Einem der Umstehenden fiel es ein, in dem betreffenden Lokale nachzufragen; hier wußte man von nichts, und es ist kaum daran zu zweifeln, daß die ganze Geschichte ein zwischen beiden Männern abgekarteter Schwindel ist.

S. C. **Die Zahl der Lokomotiven** auf der Erde beläuft sich nach der statistischen Zusammenstellung eines französischen Blattes auf etwa 109 000 Stück, von denen ca. 61 000 auf Europa und ca. 48 000 auf die übrigen Welttheile entfallen. Im einzelnen besitzen England 15 552 Lokomotiven, Deutschland 12 811, Frankreich 9747, Rußland 9691, Oesterreich-Ungarn 4610, Italien 2286, Belgien 2232, die Vereinigten Staaten von Nordamerika 29 398, Indien 3237 u. s. w. Auf 100 Kilometer Eisenbahngleis entfallen in England und Belgien 50, in Deutschland 33, in Frankreich 29, in Rußland 25, in Oesterreich-Ungarn 20, in Italien 18, in Indien 14 und in den Vereinigten Staaten 12 Lokomotiven. Hiernach kommt rücksichtlich der Intensität des Eisenbahnverkehrs, auf welche das Verhältniß von Lokomotiven und Bahngleis schließen läßt, Deutschland an zweiter Stelle nach Belgien und Großbritannien.

† **Rauchcoupés für Damen.** In Bezug auf das Tabakrauchen haben sich die Damen wohl nirgends so sehr emancipirt, wie in Rußland. Dort ist das Rauchen in Damenkreisen so allgemein üblich, daß sich der russische Kommunikationsminister veranlaßt gesehen hat, anzuordnen, daß alle Eisenbahnzüge auch „Rauchcoupés für Damen" führen müssen.

† **Der Bankier Nathan Heßlein** aus Bamberg, welcher nach Unterschlagung von Depots nach Oesterreich geflüchtet war und in einem Wiener Hotel einen Selbstmordversuch beging, ist von den erlittenen Verletzungen wieder hergestellt und nunmehr auf Antrag der deutschen Behörden an diese ausgeliefert worden.

† **Vergiftete Konserven.** Auf vergiftete Konserven, grüne Bohnen in Blechbüchsen, sind in Paris seit Anfang dieses Jahres eine Reihe auffälliger Erkrankungen zurückgeführt worden, die zur Zeit viel Lärm machten. Es ergab sich die Nothwendigkeit einer Untersuchung, und diese hat festgestellt, daß verschiedene der Konservve-Fabrikanten mehr darauf bedacht gewesen sind, ihren Bohnen die schöne grüne Farbe zu geben, als die Gesundheit ihrer Kunden zu schonen. Zum „Färben" der Bohnen wird Kupfersulfat verwandt, und es scheint, daß Büchsen von 300 g Bohnen bis 20 mg Kupfersulfat enthielten. Es ist nicht das erste Mal, daß diese Angelegenheit die Behörden in Anspruch nimmt. Vor einiger Zeit hatte ein Ausschuß von Sachverständigen der Gesundheitslehre, an dessen Spitze Professor Brouardel, Dekan der Pariser medizinischen Fakultät stand, die theoretische Seite untersucht und die Erklärung abgegeben, es sei gegen den Verkauf gefärbter Bohnen nichts einzuwenden, so lange der Färbstoff, das Kupfersulfat, nicht das Verhältniß von 4 mg zu 100 g Bohnen übersteige.

† **Vergiftete Schulkinder.** Die meisten Kinder der Distriktschule in Forestgate bei London sind an einem Leiden mit den Wirkungen einer geheimnißvollen Vergiftung erkrankt. Im Ganzen sind 132 erkrankt, davon fünf gestorben. Nach dem Aerztebefund trat der Tod in Folge Entzündung der Eingeweide ein. Die Analyse des Mageninhalts wurde angeordnet.

† **Falsche Kaninchen-Ohren.** Für jedes Paar Kaninchen-Ohren zahlt das Fresno County, Cal. in Newyork, anderthalb Cents. Ein Beamter hat nun entdeckt, daß zur Erlangung dieser Prämie seit längerer Zeit ein Schwindel dadurch betrieben wurde, daß Kaninchenohren aus Kaninchenfellen künstlich hergestellt wurden. Da man aus einem Felle durchschnittlich zehn Paar Ohren herstellen kann, muß sich der Schwindel ganz gut bezahlt haben.

† **Eine Mutter, die ihr Kind lebendig begraben wollte.** Eine enge schmutzige Straße des zum Theil niedergelegten Volksquartiers Pendino in Neapel war der Schauplatz einer wüsten Szene, die andern Zeiten und Erdstrichen anzugehören scheint. Eine Schaar von Leuten aus dem Volke, namentlich von Frauen, Mädchen und Kindern, umgab unter fürchterlichem Gezeter, Schimpfworten und Drohungen ein abgezehrt, elend und verkommen aussehendes junges Weib, das vor Furcht zitternd, einen halb verhungerten Säugling an sich drückte, dabei blutunterlaufene Fingernägel und mit Erde beschmutzte Hände zeigend. Den herbeieilenden Schutzleuten, die Mühe hatten, die Unglückliche der Volkswuth zu entreißen, wurde mitgetheilt, man habe sie bei dem Versuche, ihr Kind lebendig zu begraben, überrascht. Was über den Beweggrund bekannt geworden ist, zeugt von dem Fortbestehen eines namenlosen Elends und einer unglaublichen Verrohung in gewissen Bevölkerungsschichten. Wie das Weib, das kaum seine Blöße zu bedecken hatte, unter Schluchzen und Verzweiflungsausbrüchen erzählte, ist ihr Dasein seit der Verheirathung mit einem ehrlosen Taugenichts eine Kette von Leiden und Entbehrungen gewesen. Mißhandlungen des Mannes, der arbeitsscheu war und von ihr erhalten sein wollte, aufreibende Arbeit, Entbehrungen jeder Art, Gewissensbisse über die Nachgiebigkeit gegen unerhört ehrlose Forderungen, die der fluchwürdige Ehemann an sie stellte, haben sie zu dem Entschlusse gebracht, des Kindes, das sie nicht mehr ernähren konnte und langsam hinsterben sah, sich zu entledigen. Vielleicht war sie nicht mehr zurechnungsfähig, als sie hinter einem verfallenen, zum Abbruche bestimmten Hause, in dem sie seit längerer Zeit ein elendes Obdach gefunden hatte, die Erde aufwühlte. Vielleicht ist es wahr, was sie vor dem Polizeikommissar angab: sie habe das Kind nur daselbst niederlegen wollen, um es der Sorge anderer zu überlassen. In jedem Falle steht man vor einem Opfer des grausamsten Geschickes, das noch mehr zu bemitleiden als zu verdammen ist.

† **Ein Beleidigungs-Prozeß.** Ein seit einigen Tagen in London vor Gericht verhandelter Beleidigungs-Prozeß, welcher in vielen Kreisen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wird, dürfte auch in deutschen Gelehrtenkreisen der dabei betheiligten bekannten Persönlichkeiten wegen Interesse erregen. Der Kläger ist ein asiatischer Türke, Rassam, welcher jahrelang vom britischen Museum zu Ausgrabungen von Alterthümern im Orient angestellt war. Verklagter ist ein in Gelehrtenkreisen ebenfalls bekannter Mann, Hr. Budge, Beamter am britischen Museum. Nach Rassam soll Budge ihn beschuldigt haben, daß, während er im Solde des britischen Parlaments stand, um nach Antiquitäten zu graben, er während seiner Anwesenheit in Babylon seine Zeit darauf verwandt habe, schottischen Whisky nach Bagdad einzuschmuggeln. Ferner beschuldigt er ihn, dem britischen Museum werthlose Gegenstände gesandt zu haben, während es den bei den Ausgrabungen beschäftigten Aufsehern, die alle seine Verwandte waren, gestattet war, die besten Gegenstände zu sammeln und dieselben an die Agenten anderer Museen zu verkaufen. Als Zeugen sind bisher die in der Gelehrtenwelt bekannten Sir Henry Layard und Peter Lepage Renouf, früher Kustos der egyptischen und assyrischen Alterthümer am britischen Museum, vernommen worden.

† **„Norton, der Mohr von Paris."** Man schreibt der Wiener „Deutsch. Ztg." aus Paris: Hier vertheilte man auf den Boulevards den Prospekt eines Kolportage-Romans „Norton, der Mohr von Paris", dessen erste Lieferung Ende dieser Woche ausgegeben werden soll. Der Romancier hat an Fixigkeit den schwarzen Autor der famosen Dokumente noch übertroffen. Dem Prospekt entnehmen wir folgende Kraftstellen: „. . . Wir werden gleich im ersten Kapitel den Mohren an der Arbeit sehen. Bei dem matten Scheine eines Oellämpchens kniet er vor einer Holzkiste, welche ihm als Schreibtisch dient. Seine Gattin diktirt ihm aus dem Manuskript des geheimnißvollen Unbekannten, welcher die Daten für die zu fabrizirenden Dokumente um Mitternacht in die elende Kammer des Mohren gebracht hat. So oft Norton die Kräfte versagten, so oft der Fälscher einen Augenblick innehalten will, rüttelt ihn die liebende Gattin durch den Zuruf auf: „Vorwärts, vorwärts, du mußt bis zum Morgengrauen fertig sein, sonst verschwinden die schweren Goldrollen wie ein Traum." Und die Augen des Mohren leuchten in unheimlichem Feuer, und unter dem beflügelten Stahl seiner das unheimlich knisternde Papier vergiftenden Feder scheinen Funken zu sprühen, rothe Funken, aus dem Diadem des Königs Satan!" — Der Prospekt verspricht ferner folgende Kapitel: „Die zehntausend Francs in der Suppenschüssel." (Madame Norton hat das Geld, welches man ihr durch List wieder entlockte, in einer Suppenschüssel versteckt gehalten.) — „Spitzbube und Genossen." — „Der geheime Kriegsschatz der Korruption." — „Alles entlarvt." — — Kein Zweifel, daß dieser „Zeitroman" bei dem Publikum der äußeren Boulevards so viel Anklang finden wird, wie die neuen „Geheimnisse von Paris", welche seit einigen Tagen lieferungsweise ausgegeben werden. Der Dialog dieses „Werkes" ist zum größten Theil einer jüngst erschienenen, wesentlich vermehrten und verbesserten Auflage des Verbrecher-Wörterbuches entnommen.

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— **Ueber die Vermehrung der Erdbeere.** Die Fortpflanzung der Erdbeere geschieht in zweierlei Weise: 1. durch Samen, 2. durch Ausläufer. Die erstere Methode wird hauptsächlich nur angewandt, um durch Kreuzung neue Sorten zu gewinnen. Es ist aber in Betracht zu ziehen, daß einige Sorten aus ihrem Samen die verschiedenartigsten Varietäten erzeugen, während andere sich ziemlich getreu fortpflanzen. Die Vermehrung durch Ranken, Ausläufer ist die ausgiebigste und empfehlungswertheste, weil man durch sie die besten, dauerhaftesten und ertragreichsten Stöcke in den gewünschten Sorten echt erhält. Maurer giebt folgendes Verfahren an: „Im Monat Juli oder August trenne ich die Ausläufer von den Mutterpflanzen, pikire sie entweder auf ein abgetriebenes Mistbeet oder sonst ein wenig schattig gelegenes Beet, in gutem lockeren Boden und halte sie im Anfange schattig und feucht. Hier bewurzeln sich die Pflanzen ganz außerodentlich und werden entweder noch im Herbst auf Beete verpflanzt oder auf ihrem dermaligen Standorte überwintert und zum Frühjahre mit dem Ballen auf ihren Bestimmungsort versetzt."

Aus den Bädern.

Teplitz-Schönau, Ende Juni. Ziffern sprechen eine deutliche Sprache und der Ausweis der heurigen Kurfrequenz läßt diese Sprache als eine sehr günstige für den Verlauf der heurigen Kursaison erscheinen. Das Plus, das wir schon in den ersten Wochen der heurigen Saison zu verzeichnen hatten, nimmt mit der fortschreitenden Badesaison gleichfalls zu. Die Befriedigung, welcher dieser Umstand hervorruft, erfährt ihre Erhöhung in der Genugthuung, welche sichdarin kundgiebt, daß unsere altbewährte Thermenstadt in der Heilwirkung ihrer Quellen und in dem Reichthume ihrer landschaftlichen Reize unerreicht dasteht. Noch niemals haben die Teplitzer Thermen ihre Wirkung vergebens erhoffen lassen, aber tausendfach liegen die Beweise vor, daß selbst dort, wo die Hoffnung auf Besserung oder gar Heilung nur leise gehegt wurde, das überraschendste Resultat erzielt wurde. Und darin können wir den mächtigsten und unanfechtbarsten Beweis erblicken, daß Teplitz-Schönau immerdar an der Spitze der gleichstrebenden Kurorte bleiben wird. Wie oft kann man doch bei nur flüchtiger Beobachtung während der Saison wahre Wunder der Heilung wahrnehmen.

Handel und Verkehr.

** **London,** 4. Juli. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Im Markte ist nur ein mäßiges Geschäft aber Preise sind sehr fest für alle Sorten. Amerikanische und Californische kommen noch immer an, gehen aber sofort in Verbrauch. Die besseren Qualitäten erzielen etwas höhere Preise. Die Berichte aus den Pflanzungen lauten nur insofern besser, daß die Fliegenpest aus allen gut kultivirten Gärten beinahe verschwunden ist. Aus allen Distrikten hört man jedoch Klagen über Mangel an Regen. Der Regen der vorigen Woche hat die Pflanzen etwas erfrischt, war aber ungenügend um anhaltende Besserung auszuüben. Selbst wenn wir ausgiebige Regenschauer in der Zeit von einer Woche haben werden, so dürfte doch wohl nicht beträchtlich mehr als eine halbe Ernte erzielt werden, wenn aber das heiße trockene Wetter noch 2—3 Wochen anhält, so dürfte die Ernte noch kleiner ausfallen. Die amerikanischen Berichte lauten günstig für die kommende Ernte.

Marktberichte.

** **Breslau,** 6. Juli, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise ziemlich unverändert.

Weizen unverändert, per 100 Kilo weißer 14,60—15,10 bis 15,60 M., gelber 14,10—14,70—15,50 M. — Roggen in ruhiger Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,70—14,10 bis 14,40 M., feinster über Notiz. — Gerste ruhig, per 100 Kilogr. 14,20—14,80—15,10—15,60 M. — Hafer schwach angeboten und fester, per 100 Kgr. 15,20—16,20—16,70 M., feinster über Notiz. — Mais fest, per 100 Kilogramm 12,75—13,50 M. — Erbsen geschäftslos, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13.00 bis 14,00 bis 15,00—16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50 bis 15,00 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 Mark. — Lupinen schwach, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00—13 Mk., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken sehr gefragt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 M. Oelsaaten sehr fest. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 13,00—13,50 M — Leinkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—16,00 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.50—13,00 M. — Kleesamen rother gefragt. — Mehl ruhig, per 50 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50 -23,00 Mark, Roggenmehl 00 22,00—22,50 M., Roggen-Hausbacken 20.75—25,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,80—10,20 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,60—9,10 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,80—9,20 M. — Kartoffeln schwacher Umsatz, Speisekartoffeln pro Ztr. 1.20—1.30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 6 Juli. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 5
Weizen pr. Juli	157 75		157 75
do. Sept.-Okt.	161 50		161 75
Roggen pr. Juli	144 —		145 25
do. Sept.-Okt.	148 —		149 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 5.
do. 70er loko	37 —		36 90
do. 70er Juli	35 40		35 20
do. 70er Juli-Aug.	35 40		35 20
do. 70er Aug.-Sept	35 90		35 80
do. 70er Sept.-Okt.	36 —		35 90
do. 70er Okt.-Nov.	35 70		35 60
do. 50er loko	— —		— —

		Not. v. 5
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 80	86 8
Konsolid. 4% Anl.	107 50	107 50
do. 3½% „	101 20	101 30
Pos. 4% Pfandbrf.	102 50	102 50
Pos. 3½% do.	98 —	97 90
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 20
Pos. Prov.-Oblig.	96 50	96 40
Oesterr. Banknoten	165 10	165 —
do. Silberrente	94 50	94 30
Russ. Banknoten	215 40	215 45
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	102 50	102 2[illegible]

		Not. v. 5
Poln. 5% Pfdbrf.	67 60	67 20
do. Liquid.-Pfdbr.	66 —	65 50
Ungar. 4% Goldr.	95 70	95 40
do. 4% Kronenr.	92 10	92 —
Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	207 10	205 10
Lombarden (ultimo)	43 40	43 20
Diskl.-Kommandit (ultimo)	180 40	178 60

Fondsstimmung fest

Ostpr. Südb. E. S. A.	76 —	75 75
Mainz Ludwighfdt.	109 60	110 —
Marienb. Mlaw. dto	74 60	73 40
Griechisch 4% Goldr.	32 90	32 90
Italienische Rente	90 80	90 10
Mexikaner A. 1890.	62 40	61 50
Russ 4% kons Anl 1880	98 20	98 25
do. zw. Orient. Anl.	68 60	68 60
Rum. 4% Anl. 1880	82 90	82 90
Serbische R. 1885.	78 20	78 20
Türk. 1% kons. Anl.	22 60	22 70
Diskonto-Komman.	179 90	179 60
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —

Schwarzkopf	231 50	232 75
Dortm. St.-Pr. L. A.	57 30	58 40
Gelsenkirch. Kohlen	129 40	129 75
Inowrazl. Steinsalz	36 60	37 —
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	100 70	100 —
Schweizer Zentr.	117 20	116 60
Warsch. Wiener	2[illegible]2 75	202 50
Berl. Handelsgesell.	137 —	136 40
Deutsche Bank-Akt.	156 80	156 50
Königs- u. Laurah.	103 —	102 60
Bochumer Gußstahl	121 10	121 70

Nachbörse: Kredit 207 25, Diskonto-Kommandit 180 60, Russische Noten 216 —.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 5. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schneidergeselle Friedrich Voß mit Ida Riske. Klempnergeselle Max Riebschläger mit Klara Wendrich. Major im königlich preußischen Großen Generalstabe, Militärattaché bei der kaiserlich deutschen Gesandtschaft zu Brüssel Ernst Leopold Karl Graf von Schmettau mit Franziska Anna von Kierska.

Eheschließungen.

Arbeiter Josef Schneider mit Franziska Paszek.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Ignatz Dolatkowski. Schuhmachermeister Josef Wittke.

Eine Tochter: Arbeiter Stanislaus Szumnarski, Rohrleger Adolf Trogisch. Städtischer Feuerwehrmann Robert Gabriel.

Sterbefälle.

Wittwe Rosalie Belitzer 93 J. Frau Franziska Witkiewicz 51 J. Adam Dolatkowski 8 Std. Frau Agnes Dolatkowska 39 J. Wladislaus Olejniczak 4 Mon. Kaufmann Isidor Wreschner 50 J. Schuhmacher Michael Matuszewski 34 J. Stanislaus Przygoda 6 Mon.

Briefkasten.

H. F. Ueber Privatklagen bringen wir grundsätzlich keine Gerichts-Verhandlungs-Berichte; wir können deshalb von Ihrer Mittheilung zu unserem Bedauern keinen Gebrauch machen.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 382 eingetragen worden, daß die Firma **A. Krzyżanowski** zu Posen — Nr. 2453 des Firmenregisters — dem Kaufmann **Czeslaw v. Urbanowski** zu Posen Prokura ertheilt hat.

Posen, den 26. Juni 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 8884

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 383 eingetragen worden, daß die Handelsgesellschaft in Firma **Lindau & Winterfeld** zu Magdeburg mit einer Zweigniederlassung in Posen — Nr. 2519 des Firmenregisters — dem Kaufmann **Otto Loewe** zu Halberstadt Prokura ertheilt hat.

Posen, den 26. Juni 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 8883

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stefan Wędzicki** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 8882

den 28. Juli 1893,
Vormittags 11¼ Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 3. Juli 1893.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 29. Juni 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen Altstadt Band I Blatt Nr. 20 auf den Namen der Hausbesitzerin **Marie (Marianna) Hoderny** jetzt verehelichte Goldarbeiter **Manczak** zu Posen eingetragene, zu Posen, Alter Markt Nr. 20 belegene Grundstück 8881

am 22. September 1893,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0060 Hektar und ist mit 1395 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Freitag, den 7. Juli cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Wilhelmstr. 32,
2 Stehpulte, 1 Nähmaschine und Möbel ꝛc.
zwangsweise versteigern. 8922
Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe • Verpachtungen

Geschäfts-Verkauf.

Für die **Arthur Werth**'sche Konkursmasse soll das bisher unter der Firma **Gebr. Boehlke** geführte 8853

Colonialwaaren-Geschäft
St. Martin 33

mit allen Waarenvorräthen, der vollständigen Ladeneinrichtung und sämmtlichem Mobiliar verkauft, und der Miethsvertrag des Ladens an den Ersteher übertragen werden.

Reflektanten wollen sich gefälligst in Verbindung setzen mit dem

Konkursverwalter
Carl Brandt.

Eine Drechslerei,
altes Geschäft ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten event. zu verkaufen. **Fraustadt** Prov. Posen. Frau Drechslermstr. Lüder.

Mahnung!

Die Hauptursache des Schwarz- u. Hohlwerdens der Zähne
und zu gleicher Zeit auch die Quelle fast aller heftigen **Zahnschmerzen** sind
Säuren und Zahn-Pilze.

Die Säuren zerstören den Zahnschmelz, die Pilze verursachen den Fäulnißvorgang des Zahnes. Die Säuren gelangen durch die Speisen, die Pilzkeime durch die Athmungsluft in den Mund. Erstere können sich nicht bilden, letztere sich nicht entwickeln, wenn täglich
Mundhöhle und Zähne sorgfältig gepflegt und reingehalten werden.

Die Reinigung von Mund und Zähnen soll in allen Fällen geschehen mittelst **Zahnbürste** und eines **unschädlichen antiseptischen Reinigungsmittels,** d. h. eines Mittels, das die Kraft hat, Säure unschädlich zu machen, die Zahn-Pilze zu vernichten. Diese Wirkung vermag kein anderes Mittel in so vollendeter Vollkommenheit auszuüben, wie die neuerfundene, soeben erst in Handel gekommene

Odor's Zahn-Crême
(Marke Lohengrin).

Dieselbe, unter ärztlicher Controle hergestellt, besitzt die Eigenschaft, die im Munde aufgenommenen oder sich bildenden Säuren zu neutralisiren, die den Zahn zerstörenden Pilze zu vernichten, die Zähne schön weiss zu machen, den unangenehmen Mundgeruch zu beseitigen, ohne — entgegen anderen Zahnreinigungsmitteln — die geringste schädliche Nebenwirkung zu haben.

Dabei ist **Odor's Zahn-Crême** angenehm im Gebrauche (sie hat nicht den belästigenden überreichen Schaum der Zahnseifen) ist lieblich im Geschmacke und billig im Preise.

☛ **Will man sich den Besitz der Zähne dauernd erhalten,**
☛ **will man nicht leichtfertig sich Zahnleiden und Zahnschmerzen aussetzen,**
☛ **will man durch unreinen Athem oder üblen Mundgeruch sich nicht unangenehm machen bei seinen Nebenmenschen,** 8251

so benutze man ausschließlich zur Reinigung der **Zähne** und der **Mundhöhle**

Odor's Zahn-Crême (Marke Lohengrin),

in Qualität, Wirkung und Unschädlichkeit unübertrefflich; im wahren Sinne des Wortes die Krone aller Zahnreinigungsmittel.

60 Pfg. — **Odor's Zahn-Crême** verpackt in eleganten Glasdosen à **60 Pfg.** erhältlich in **Posen** bei **Czepzinski & Sniegocki,** Drog.-Handl., **Paul Wolff,** Drog., sowie in sämmtl. **Apotheken.** Alleinige Fabrikanten: **Doering & Cie.,** Frankfurt a. M. — **Pfg. 60**

Mortéin! Tod dem Ungeziefer. Mortéin!

Das **weltberühmte Hodurek**'sche **Mortéin,** welches alle Insekten (Wanzen, Motten, Flöhe, Schwaben, Russen, Fliegen, Raupen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben) radikal vernichtet, ist echt zu haben in Päckchen zu 10, 20 30, 50 Pf. (1 Spritze 20 Pf.) in **Posen** bei **Osw. Schäpe, H. Hummel, E. Koblitz, H. Schultze, W. Zielinski, H. Blazejewski, R. Barcikowski, L. Eckart, F. Radomski, K. Rekosiewicz, M. Pursch. Jersitz: B. Kollat; Samter: J. Gersmann; Rogasen: U. Petrich, Ad. Löwe; Wronke: J. Krzyzankiewicz; Grätz: M. Silberberg. A. Unger; Prittisch: F. Kubeth, R. Sturzebecher.** 8876

Nur echt mit Firma: **A. Hodurek, Ratibor.**

Wegen anderweitiger Unternehmungen beabsichtigen wir
unser Grundstück,
Jersitz, Kaiser-Wilhelmstraße 16, welches noch eine leere Baustelle von 40 Meter tief und 20 Meter Front, nach der Kasernenstraße hat, sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Besitzer **Fleischer & Siewert,** sowie **C. Ratt,** Posen. 8816

Für Damen.
Wegen Uebernahm. ein. Grundstücks ist ein **vollständig vermiethetes Pensionat** in Berlin billig zu verkaufen. Adr. unter F. G. 725 an **Gerstmanns** Annoncenbur., Berlin, Alexanderstraße 70 erbeten. 8873

Gebr. Zweirad
zu verkaufen Kl. Gerberstr. 3.

☛ **Für die Reise!**
Sporthemden für Herren u. Knaben, Tricotagen, Socken, Kravatten empfiehlt zu billigsten Preisen 8906
Wilh. Neuländer,
Alter Markt 86,
gegenüber dem neuen Stadthause.

Vaseline-Cold-Cream-Seife durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. bei J. Schleyer u. Jasinski & Olynski. 7224

Ein noch im Gebrauch befindlicher 2pferdiger 8775
Dampfmotor
ist wegen Anschaffung eines größeren billig zu verkaufen.
Schrimm.
H. Schwantes Buchdruckerei.

In unserem Verlage ist erschienen:

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Mieths-Gesuche.

Ich suche zum 1. Oktober 2 Zimmer im oberen Stadttheil. 8820
Gustav Ephraim,
Lindenstr. 8.

Petriplatz 1, ein Laden, Halbdorfstr. 31, part., 4 Z., Entresol, Küche, Badest. ꝛc. sowie Hofwohnungen von 2 u. 1 Z. nebst Küche zum 1. Oktober zu verm. 8574

Gr. Gerberstr. 9 s. Wohn. zu 2, 3,|4 und 5 Stuben v. 1. Okt. z. vermiethen. 8734

Friedrichstraße 2, 1. Etage Comtoir oder Geschäftslokal 2 Zimmer, welche Herr **J. Cohen,** Getreide- und Samenhandlung 6 Jahr bewohnt hatte, vom 1. Oktober 1893 zu vermiethen. Näheres Neuestr. 1. 8789

Möbl. Zimmer **sofort** billig zu verm. Friedrichstr. 2, 2 Tr. 8790

Theaterstraße 4
ist im III. Stock eine Wohnung von 4 Zimmern (nebst Küche) per 1. Oktober zu vermiethen. 8923

Kanonenplatz 9, St. Adalbert 4 4 Zimmer u. Nebengelaß, 2 Zimmer und Nebengelaß zu verm.

Gr. Gerberstr. 13|14,
Wohnung v. 12 Zimmern auch getheilt z. 1. Okt. z. v. Näheres Schützenstr. 30 I. 8891

Schifferstr. 20
sind hübsche Wohnungen zu 3 u. 2 Zimm., Küche nebst Nebengel. z. v. Näh. b. Haushälter daselbst.

Gesucht
eine bessere Wohnung 4 Zimmer, Küche per 1. Okt. im oberen Stadtth. Off. sub **A. B. 26** postl.

Wohnung gesucht
3–4 Zimmer ꝛc. zum 1. Okt. (Stadt od. Vorstadt). Off. sub **O. F. 37** postl. 8918

Eben verheirath. Beamter
sucht zum 1. Oktober für 400 M. Wohnung 3 Zimmer, Vorderh. I. oder II. Stock. Offerten unter R. O. in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Grüner Platz 3
vom Oktober im Neubau Gartenhaus **eine Part.-Wohnung von 3 Zimmern** u. Nebengel. z. v. Dort auch Wohnungen zu **2 Stuben.** Zu erfr. bei Frau v. Laskowska, Ritterstr. 16.

Bergstrasse 10a
II. Et. r. bequeme ang. Wohn. **umzugshalber** z. verm f. 1500 M.

Breitestr. 24 ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Kloset u. Nebengelaß per 1. Okt. zu vermiethen. 8914

Wilhelmsplatz 4 sind folgende Wohnungen zum 1. Oktbr. zu vermiethen:

I. Et. Wohnung v. 6 Zimmern, Küche, Badestube ꝛc., in welcher sich z. Z. das Geschäft von S. H. Korach befindet,
I. Et. Wohnung von 4 Zimmern und Küche,
I. Et. kleine Wohnung im Seitenhause von 2 Stuben u. Küche.

Auskunft ertheilt Rechtsanwalt Placzek, Schloßstr 4, Nachmitt. zwischen 4 und 7 Uhr. 8905

Wilhelmsplatz 14
ist eine kleine Wohnung im Hinterhause sofort zu vermiethen.

Wohnung von etwa 3 Zimmern mit Zubehör in Oberstadt zum 1. Oktober für 2 Damen zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **F. 100** in d. Exp. d. Bl. erbeten. 8893

Zu vermiethen.
Per 1. Oktober Gr. Gerberstr. Nr. 2, I. Etg. 3 u. 4 schöne Zimmer, Küche, Closet, Mädchenkammer u. s. w. Näh. I. Etg. links.

Möbl. Part.-Zimmer billig zu verm. Schuhmacherstr. 12, p. l.

Wohnung 3—4 Zimmer i. d. Oberstadt f. 1. Oktober gesucht. Offerten nebst Preisang. erbeten unter **C. 3** i. d. Exp. d. Bl.

Mittel- u. Kellerwohng. z. v. Schuhmacherstr. 16. 8887

Große Gerberstr. Nr. 40 sind kleine und große Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei Sanitätsrath **v. Gąsiorowski,** St. Martinstr. Nr. 26. 8835

Eine Parterrewohnung,
bestehend aus 5 Stuben, Küche, Nebengelaß u. Entree, per 1. Oktober zu vermiethen. — Zu erfragen beim Wirth, Schuhmacherstraße 15, I. Etage. 8898

In meinen Neubauten **Naumannstraße 11—13** sind per October herrschaftl. Wohn. zu vermiethen. 8901
L. Jaretzki.

Wilhelmsplatz 14,
neben Wolkowitz, ist der Kwiatkowskische Blumenladen sofort zu vermiethen. 8925

Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1893.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128
Bezirks-Kommando.

Einen jungen Mann
mit guter Handschrift für Contor sucht **L. C. 4** postl. 8865

Für mein **Putz- und Weißwaarengeschäft** suche eine durchaus **tüchtige** 8879
Directrice
bei hohem Salair.
Offerten mit Photographie, Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten.
Gustav Peiser,
Bunzlau.

Junger Mann, Spediteur, m. g. Zeugn., findet Stellung. Näh. **Kaempfer,** St. Martin 33. 8911

Stellen-Gesuche.

Stellengesuch.

Der Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und Korrigenden in Posen bittet, nachdem seine anderweiten Bemühungen erfolglos geblieben, edle Menschenfreunde recht dringend um gütige Angebote von Arbeitsgelegenheiten für nachstehende Schutzbefohlene:

1. für einen evang., verheir., wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit, bisher nicht bestraften Elementarlehrer mit guter Handschrift, zu jeder Arbeit bereit, und bereits entlassen,
2. einen früheren Postgehilfen, evang., verheir., der einfachen und doppelten Buchführung mächtig, der auch im Katasteramte thätig war, wegen Unterschlagung von Versicherungsmarken bestraft, als ausdauernd und energisch empfohlen ist und am 28. Juli entlassen wird, 8897
3. einen Kaufmann, Papiergeschäft, mit Gymnasialbildung, 34 Jahr, kath., Wittwer ohne Kinder, wegen Betruges bestraft, zum 14. August cr. zu entlassen,
4. einen Handlungsgehilfen im Materialwaarengeschäft, Sohn eines Gerichtssekretärs, wegen Urkundenfälschung bestraft, am 15. Dezember cr. zu entlassen,
5. einen Komptoiristen, Galanterie und Kurzwaaren, wegen Hehlerei bestraft, am 2. September zu entlassen,
6. einen früheren Koch, kath., verheir., Vater von 4 Kindern, auch als Förster oder Waldbeläufer zu verwenden, wegen Körperverletzung bestraft und am 17. Oktober zu entlassen.

Ein Gärtner, 8870
Anfang 30er, ev., verh., längere Jahre thätig in letzter Stellung als Gärtner, Jagd- und Forstaufseher im größeren Revier, tüchtig und zuverlässig im Fache, sicherer Schütze, mit allen Zweigen der Jagd und Fasanenzucht vertraut, im Forstwesen nicht unerfahren, sucht zum 1. Okt. 1893 od. früher Stell., dauernde bevorzugt. Beste Zeugn. u. vorz. Ref. Freundl. Off. unt, P. R 60 postl. Lissa i. P.

Ein verheiratheter Förster,
32 Jahr alt, militärfrei, 7 Jahr in letzter Stellung, guter Schütze und Raubzeugvertilger, die besten Zeugnisse und Referenzen, sucht zum 1. Okt. d. J. oder früher Stellung als Forstaufseher oder Jäger. Off. unt. O. K. 54 postl. Lissa i. P. 8871

E. jung. Landwirth,
23 Jahr alt, mit guten Zeugn., der deutschen u. poln. Sprache mächtig, sucht zum 1. Okt. cr. Stellung. Zur Zeit beim Militär. Postl. R. N. 5. 58. Glogau. 8872

Eine **Landamme** empfiehlt
8909 **Jaks,** Jesuitenstr. 10.

Ein junges bescheid. **Mädchen,** mit guter Schulbildung, i. Hand- u. Hausarbeiten gleich firm, sucht Stellung. Offerten erbitte unt. **S. M.** an d. Exp. d. Bl. 8889

Ich suche für einen 33 Jahr alten **verheiratheten Inspektor,** welcher 11 Jahre bei mir war und den ich als intelligenten fleißigen und treuen Beamten empfehlen kann, passende Stellung.
Terpen bei Maldeuten Ostpr.
von Reichel. 8453

Ein militärfreier junger Mann, mosaisch, 9 Jahr in der Eisenbranche thätig und mit allen Fächern derselben vollständig vertraut, sucht anderweitige Stellung als Lagerist. 8786
Gefällige Offerten bitte an die Exp. d. Bl. unt. Chiff. L 99 abzug.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.